Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 5. Juni 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 129 / Ausgabe A

Führerbesuch bei Mannerheim

Aussprache zwischen Führer, Staatspräsident Ryti, Marschall Mannerheim und Generalfeldmarschall Keitel

DNB. **Helsinki, 5. 6. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht stattete gestern — begleitet von Generalfeldmarschall Keitel — dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim, aus Anlaß seines 75. Geburtstages in Finnland an einem Ort hinter der Front einen Besuch ab, um dem finnischen Freiheitshelden die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Volkes und der deutschen Wehrmacht zu überbringen.**

Bei dieser Gelegenheit traf der Führer mit dem finnischen Staatspräsidenten Ryti zusammen. Der finnische Staatspräsident machte den Führer mit den Mitgliedern der finnischen Regierung, dem Präsidium des finnischen Reichstages und Vertretern der finnischen Arbeiterschaft bekannt. Marschall Freiherr Mannerheim stellte dem Führer die zu seinem Geburtstag anwesenden höheren finnischen Offiziere vor.

Als Zeichen der deutsch-finnischen Schicksalsgemeinschaft und engen Waffenbrüderschaft überreichte der Führer dem Marschall Finnlands das Goldene Großkreuz vom Deutschen Adlerorden.

Im weiteren Verlauf des Besuches fand zwischen dem Führer und dem finnischen Staatspräsidenten, dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim, und Generalfeldmarschall Keitel eine vom Geist der herzlichen Freundschaft zwischen den beiden Völkern getragene längere Aussprache statt.

Ansprache des Führers

In seiner Ansprache an Marschall Mannerheim brachte der Führer zum Ausdruck, wie sehr er sich glücklich schätze, dem Marschall Finnlands seine Gratulation persönlich überbringen zu können. Er spreche diese Glückwünsche aus namens des ganzen deutschen Volkes und im Namen aller deutschen Soldaten, die mit einer wirklichen Bewunderung auf ihre finnischen Kameraden und ihren großen Feldherrn blickten.

Der Führer erinnerte an die historische Waffenbrüderschaft beider Völker. Zum zweiten Male in der Geschichte habe jetzt ein gemeinsamer Kampf gegen einen gemeinsamen Gegner das deutsche und das finnische Volk zusammengeführt. Schon der erste gemeinsame Waffengang im Jahre 1918 habe Bindungen geschaffen, die von Dauer waren. Der zweite Kampf werde diese Bindungen für alle Zeit stärken. Es sei leicht — so sagte der Führer — von Freundschaft zu reden, wenn man ein so tapferes Heer an seiner Seite wisse. Das ganze deutsche Volk denke in diesem Augenblick genau so, wie er hier spreche. Es bewundere das finnische Volk und den finnischen Feldherrn. Der Führer schloß seine Ansprache mit dem Dank an den Staatspräsidenten Ryti für die ihm und den übrigen deutschen Herren erwiesene Gastfreundschaft und mit dem Wunsch, daß der Marschall Finnlands noch viele Jahre seinem Volke, aber auch der gemeinsamen Sache erhalten bleiben möge.

Der Dank des Marschalls

Nachdem der Führer dem Marschall von Finnland das goldene Großkreuz vom Deutschen Adlerorden überreicht hatte, antwortete Marschall Mannerheim mit folgenden Worten:

„Herr Reichskanzler und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht! Für die äußerst liebenswürdigen Glückwünsche bitte ich, meinen ehrerbietigsten Dank aussprechen zu dürfen. Diese Wünsche sind für mich und für die finnische Wehrmacht die größte Ehrung, die mein Herz und mein Gedanke voll zu schätzen wissen. Ich danke ebenfalls herzlich für die schöne Ehrengabe, die mir persönlich zugedacht ist. Diese Gabe wird mir ein dauerndes Andenken sein an den heutigen harten Kampf für die höchsten Güter der geistigen und materiellen Kultur, ein Kampf, den wir an der Seite der ruhmreichen und mächtigen deutschen Wehrmacht führen dürfen.

Die Bedeutung und den Wert der mir zuteil gewordenen Ehre wird durch Ihre Anwesenheit, Herr Reichskanzler, heute hier in unserem Kreise aufs höchste hervorgehoben. Daß der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht selbst diese Glückwünsche und Gabe überbringen wollte, macht mir und uns allen nicht nur die größte Freude, sondern es ist eine Ehre, die von uns tief empfunden wird. Besonders hoch schätze ich, daß Sie, Herr Reichskanzler, die Möglichkeit fanden, diese Reise auszuführen gerade in den Tagen, wo die wuchtigen und glänzenden Schläge deutscher Führung, deutscher Männerherzen und deutscher Waffen uns die Hoffnung einer weittragenden Entscheidung näher bringen.

So will ich den Ausdruck meiner ehrerbietigen Dankbarkeit mit dem Wunsch beschließen, es möge im Laufe dieses Jahres den guten Waffen der gerechten Sache vergönnt sein, den Pestherd der bolschewistischen Barbarei unschädlich zu machen. Mögen die waffenbrüderlich vereinten Kämpfer ihren Völkern den Frieden und ganz Europa die Rettung aus einer Gefahr bringen, die mehr als zwei Jahrzehnte wie ein Alpdruck an den östlichen Grenzen drohte."

Der Verlauf des Führer-Besuches

Der Besuch des Führers in Finnland kam für die finnische Oeffentlichkeit völlig überraschend. Nur Staatspräsident Ryti und Marschall Mannerheim waren am Vorabend von dem Besuch unterrichtet worden. Der Führer landete um 11.20 Uhr auf einem Flugplatz hinter der finnischen Front. Von hier begab sich der Führer im Kraftwagen zum Ort des Zusammentreffens. Staatspräsident Ryti hatte bereits, bevor der Besuch des Führers angekündigt war, zu einer Geburtstagsveranstaltung für General Mannerheim eingeladen, so daß sich zahlreiche hohe Persönlichkeiten Finnlands aus Politik und Wehrmacht sowie die Spitzen der deutschen Wehrmacht in Finnland zur Gratulation bei Marschall Mannerheim eingefunden hatten, ohne vom Kommen des Führers Kenntnis zu haben.

Mittags war der Führer Gast auf einem vom finnischen Staatspräsidenten Ryti zu Ehren des Marschalls von Finnland gegebenen Frühstück, an dem auch die übrigen, aus Anlaß des Geburtstages anwesenden hohen deutschen und finnischen Persönlichkeiten teilnahmen.

Nach Abschluß der Besprechungen startete der Führer um 17.15 Uhr zum Rückflug. Staatspräsident Ryti und der Marschall von Finnland, Mannerheim, begleiteten den Führer zum Flugplatz.

Göring an den Marschall

Reichsmarschall Göring übermittelte Generalfeldmarschall Mannerheim anläßlich seines 75. Geburtstages telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche. Er gedachte dabei ganz besonders der in dem gemeinsamen Schicksalskampf stets bewährten unerschöpflichen Tatkraft des Feldmarschalls. Darüber hinaus überbrachte General von Seidel als Beauftragter des Reichsmarschalls die Grüße der deutschen Luftwaffe und ein Geschenk des Reichsmarschalls.

Zum Marschall von Finnland ernannt

Der Geburtstag des Marschalls zum Tag der finnischen Wehrmacht erklärt.

DNB. **Helsinki, 5. 6. Feldmarschall C. G. Mannerheim, der am gestrigen Donnerstag seinen 75. Geburtstag feierte, wurde von der Regierung der finnischen Republik zum Marschall von Finnland ernannt. Der Geburtstag des Marschalls ist zum Tag der Flagge der heldenhaften finnischen Wehrmacht bestimmt worden.**

Massengrab mit Opfern des Bolschewismus

DNB. **Riga, 4. 6. Auf dem Friedhof in Arensburg auf Oesel wurde am Mittwoch ein neues Massengrab von Opfern des kommunistischen Terrors gefunden, in dem sich die Leichen von sechs Männern befanden. Fünf der Opfer hatten Schußwunden, während das sechste keine Wunden aufwies. Nach Ansicht des Arztes ist dieses Opfer wahrscheinlich lebend ins Grab geworfen worden und dort unter den Leichen erstickt.**

Japanischer Vorstoß nach Alaska

Alarm um Dutch Harbour — Zwei Angriffe der japanischen Luftwaffe

(WZ) **Die Japaner haben einen neuen Beweis der Angriffskraft ihrer Luftwaffe erbracht. Vier japanische Bomber und rund fünfzehn Jäger haben, wie das Marineministerium in Washington bekannt gab, am Mittwoch früh gegen 6 Uhr und am selben Tag mittags gegen 12 Uhr zum ersten Male zwei Angriffe auf Dutch Harbour, eine der bedeutendsten USA.-Flottenbasen auf den zu Alaska gehörenden Aleuten, durchgeführt. Die japanischen Flugzeuge hätten von Südosten her über die Bucht von Iliuliuk hinweg Dutch Harbour direkt angesteuert. Sie flogen über eine Viertelstunde lang über dem Stützpunkt und warfen, wie amerikanische Zeitungen berichten, alle ihre Spreng- und Brandbomben auf die Hafenanlagen, Lagerhäuser, den Flugplatz und die Funkstation sowie andere militärische Einrichtungen. Der angerichtete Schaden dürfte entgegen den Bagatellisierungsversuchen des USA.-Marineministeriums recht erheblich sein.**

Der Angriff hat in den Vereinigten Staaten größtes Aufsehen erregt. In einigen USA.-Zeitungen wird darauf hingewiesen, daß der Luftangriff gegen Dutch Harbour der erste gegen das nordamerikanische Gebiet gerichtete Schlag seit dem Fall der Philippinen sei. Dutch Harbour sei der Schlüssel zur Verteidigung Alaskas. Der Bau von Verteidigungsanlagen in Dutch Harbour habe schon 1933 begonnen. Es sei anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten alles getan hätten, um Dutch Harbour zu einem erstklassigen Luft- und Marinestützpunkt als Sprungbrett für Angriffe gegen Japan auszubauen. Wegen der zunehmenden Bedeutung der Aleuten und vor allem von Dutch Harbour sei eine Expedition für kartographische Aufnahmen nach dem Stützpunkt entsandt worden. Roosevelt hat sich nach diesen Meldungen besonders die Einrichtung eines Stützpunktes für Flugzeuge und Unterseeboote angelegen sein lassen.

Andere nordamerikanische Zeitungen wieder versuchen plötzlich, den Wert von Dutch Harbour als hervorragende USA.-Basis herabzumindern. Dutch Harbour, so heißt es da, würde nicht als wichtigsten Stützpunkt in diesem Raum angesehen. Das auf dem Festland von Alaska liegende Kodiak hätte ihm vielmehr in dieser Hinsicht längst den Rang abgelaufen. Beamte des amerikanischen Marinedepartements hätten erklärt, daß der Ausbau von Dutch Harbour erst gegen Ende 1940 begonnen habe. Immerhin kommt auch in diesen Stimmen die Befürchtung der Amerikaner zum Ausdruck, die Aleuten und die andern Alaska vorgelagerten Inseln könnten, falls sie etwa von den Japanern nach einer erfolgreichen Totaloffensive erobert werden würden, leicht als Basen dienen, von denen aus Operationen gegen das USA.-Festland möglich wären.

Die Japaner jedenfalls haben den strategischen Wert der Aleutengruppe, die sich auf einer Gesamtfläche von 37 840 Quadratkilometer von Alaska bis zu den japanischen Kurilen erstreckt, mindestens ebenso früh erkannt wie die Amerikaner selbst. Den Schiffen und Flugplätzen stehen heute in diesen Nebelgebieten eine Reihe von Radiostationen zur Verfügung. Die westlichste amerikanische Insel der Aleutengruppe ist von der östlichsten japanischen Insel weniger als fünfhundert Kilometer entfernt. Es ist deshalb einfach unverständlich, wie man in früheren Jahren den Wert dieser Inselgruppe, die 150 größere Inseln umfaßt, 1741 von Bering entdeckt wurde und 1867 zu den Vereinigten Staaten kam, unterschätzt hat. Es ist das ein Beweis für die amerikanische Ueberheblichkeit, denn die Amerikaner rechneten mit solchen Angriffen überhaupt nicht, genau so wenig, wie sie Angriffe deutscher Unterseeboote auf die nordamerikanische Küstenschiffahrt erwartet hatten.

Sofot nach Bekanntwerden der japanischen Angriffe gab das Heeres- und Marinedepartement in Washington den verschiedenen Küstenstaaten den Befehl, den Alarmzustand zu proklamieren. Dieser Befehl ging zuerst an die Truppen der Panamazone, woraus man schließen könnte, daß das Marinedepartement an die Möglichkeit glaubt, die Vorstöße der japanischen Luftwaffe gegen Alaska könnten ein Ablenkungs-

Reinhard Heydrich tot

An den Folgen des Mordanschlages gestorben

DNB **Berlin, 4. 6. Am 27. Mai wurde aus Prag gemeldet, daß auf den stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer Heydrich, von unbekannten Tätern ein Attentat verübt worden ist. Diesem Attentat ist Reinhard Heydrich jetzt erlegen. Der Tod dieses Mannes, der für die innere Sicherheit des Reiches großes geleistet hat und vom Führer Aufgaben erhalten hatte, die den Einsatz seiner ganzen Person erforderten, ist ein schwerer Verlust. Im Kampf für die Größe des Reiches ist Heydrich gefallen.**

Reinhard Heydrich wurde am 7. März 1904 in Halle (Saale) geboren. Nach bestandenem Abitur trat er als Seeoffizier in die Reichsmarine ein. Nachdem er sich als Nachrichtenoffizier in der Admiralstabsleitung der Marinestation der Ostsee betätigt hatte, schied Heydrich als Oberleutnant zur See im Jahre 1931 aus dem Dienst der Reichsmarine aus.

Heydrich trat darauf in die SS ein und wurde in den Stab des Reichsführers-SS nach München berufen, wo er am 29. Juli 1932 vom Reichsführer-SS zum Chef des Sicherheitsdienstes SD.-SS ernannt wurde. Nach der nationalsozialistischen Revolution leitete Heydrich die bayrische politische Polizei und gleichzeitig ab April 1934 das preußische geheime Staatspolizeiamt in Berlin. Er wurde dann im Jahre 1936 zum Chef der Sicherungspolizei und des SD. ernannt. SS-Obergruppenführer Heydrich, der ferner Mitglied des Reichstages und Mitglied des preußischen Staatsrats war, hat auch als Soldat in diesem Kriege gegen England und die Bolschewisten gekämpft. Er wurde als Jagdflieger zunächst in Norwegen, dann in Holland und Sowjetrußland eingesetzt und erhielt das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse und die bronzenen und silbernen Frontflugspangen. Scherl (F.F. Bauer)

Mitten in der fruchtbaren Arbeit fiel Reinhard Heydrich einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer. Die Hoffnung der Aerzte, den Schwerverwundeten am Leben zu erhalten, erfüllten sich nicht. Reinhard Heydrich ist im wahrsten Sinne des Wortes an der Front des Kampfes um ein neues Europa gefallen. Immer, wenn von den treuen Gefolgsmännern des Führers, von den Kämpfern der nationalsozialistischen Revolution und von den Wegbereitern einer neuen Zeit gesprochen wird, wird auch der Name Reinhard Heydrich mit an der ersten Stelle genannt werden.

Der Krankheitsverlauf

DNB. Prag, 5. 6. Bei dem Attentat am 27. Mai hatte SS-Obergruppenführer Heydrich durch ein Sprengstück schwere Verletzungen des Brust- und Bauchraums links neben der Wirbelsäule erlitten, die aber zunächst noch keine unmittelbare Lebensgefahr mit sich brachten. Nach anfänglich normal erscheinendem Krankheitsverlauf trat dann am siebenten Tage durch eine Infektion eine plötzliche Verschlechterung ein, die am Donnerstagmorgen zum Ableben des Obergruppenführers führte.

manöver für eine eigentliche Operation gegen den Kanaleingang sein.

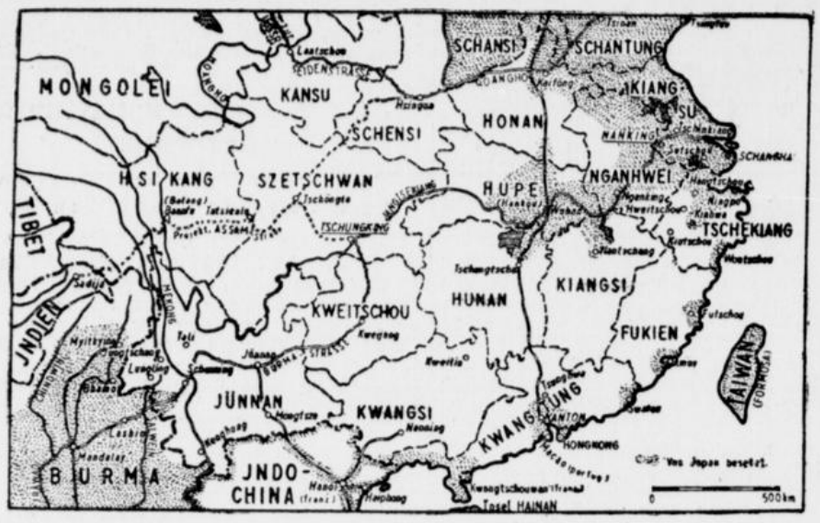
Anschließend ließ der Militärbefehlshaber von Kalifornien das ihm unterstellte Küstengebiet in Alarmzustand setzen. Es folgten dann nacheinander die übrigen Küstengebiete bis hinauf nach Kanada. Die Maßnahmen in Kalifornien und in der Kanal-Zone riefen auch in Mexico-City eine Panikstimmung hervor, aus der heraus die Regierung auch die mexikanische Küstenstation alarmieren ließ und den Marinetruppen Anweisung gab, in Verbindung mit der Polizei alle Ausländer an der pazifischen Küste unter Bewachung zu stellen. Die Erregung unter der Küstenbevölkerung steigerte sich fast zu hysterischen Kundgebungen, als plötzlich in der Nacht sämtliche Rundfunkstationen der Küste ihre Sendungen einstellten und obendrein in San Franzisko die Alarmsirenen ertönten.

Die Regierung in Washington mußte daraufhin eine Erklärung herausgeben, in der sie die getroffenen Maßnahmen zu bagatellisieren sucht und das Einstellen der Rundfunksendungen als Folge der Fliegerangriffe gegen Dutch Harbour hinstellte.

Planmäßige Fortschritte der Japaner

an allen Fronten in China — Letzte Warnung an Tschungking

In den letzten Tagen hatten japanische Streitkräfte in den Provinzen Tschekiang, Fukien, Kwantung und neuerdings auch Kiangsi erfolgreiche Operationen gegen die Tschungking-Truppen durchgeführt. Gleichzeitig haben die Japaner im Osten Chinas die Operationen von Burma aus in der Provinz Jünnan begonnen. Unsere Karte veranschaulicht die Weite des Kampfraumes. Das von den Japanern besetzte Gebiet ist durch Punktierung deutlich gekennzeichnet. (Scherl)


MONGOLEI
KANSU
SCHENSI
SCHANSI
SCHANTUNG
HONAN
KIANGSU
HSI KANG
SZETSCHWAN
HUPE
NGANHWEI
TSCHEKIANG
TIBET
KWEITSCHOU
HUNAN
KIANGSI
FUKIEN
YUNNAN
KWANGSI
KWANGTUNG
TAIWAN
BURMA
INDO-CHINA
HONGKONG
Tokio, 4. 6. Die japanischen Operationen an den das Tschungkinggebiet in einem mächtigen Halbkreis umschließenden Fronten in den Provinzen Tschekiang, Kiangsi, Kwantung und Yuennan machen planmäßige Fortschritte. Die Bedeutung dieser Aktion charakterisierte der Sprecher des japanischen Expeditionsheeres in Mittelchina als letzte Warnung an Tschungking, en sinnlosen Widerstand einzustellen, andernfalls die Vernichtung droht.

Die wichtigsten Kriegsschauplätze seien z. Zt. die Fronten bei Tschutschou und im Abschnitt westlich des Pojang-Sees zwischen Kiukiang und Nantschang. Die Japaner hätten eine Landung bei Tutschang, das etwa in der Mitte des Ostufers des Pojangsees liegt, unternommen. Die feindliche Stellung am Norduser des Sees etwa 40 Kilometer südostwärts von Kiukiang seien völlig in japanischen Händen. Südostwärts Nantschang sei Tsinhsien er Sitz der Provinzialregierung von Kiangsi von den Japanern besetzt worden. Südlich dieser Stadt seien etwa 10 000 Mann starke gegnerische Streitkräfte umziegelt worden, die fast völlig aufgerieben werden konnten.

Leere Versprechungen an Tschungking-China

Pacht- und Leihabkommen Tschungkings — USA. unterzeichnet.

DNB. **Genf, 3. 6.** Nach einer Meldung aus New York wurde am Dienstag zwischen den Vereinigten Staaten und Tschungking-China ein Pacht- und Leihabkommen unterzeichnet.

Außenminister Eden sah sich, wie Reuter aus London meldet, genötigt, im Unterhaus hierzu eine Erklärung abzugeben, in der er unterstrich, daß Tschungking-China jegliche Hilfe geleistet werden müsse, die „in England und der Vereinigten Staaten Macht" liege. Tschungking habe „in der Tat einen sehr wesentlichen Beitrag bei den Verzögerungs- und Verschleppungsaktionen geleistet, die die Truppen des Empires in Burma auszukämpfen hatten".

Mit diesen zu nichts verpflichtenden Erklärungen gab sich das Unterhaus natürlich zufrieden.

Luftkämpfe in 8500 Meter Höhe

Unüberwindliche deutsche Jagdabwehr vereitelt britische Angriffsabsichten

DNB **Berlin, 5. 6.** Zu der gestern gemeldeten Niederlage der britischen Luftwaffe, die im Laufe des 3. Juni wieder 24 Flugzeuge verlor, teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten mit: Gegen Mittag wurde eine einzeln fliegende Spitfire in 8500 Meter Höhe 10 Kilometer südlich Cherbourg von zwei Focke-Wulf-Jägern gestellt. Schon nach kurzem Feuerwechsel stürzte das britische Flugzeug ab. In den Nachmittagstunden sichteten deutsche Jäger nördlich von Cherbourg etwa 50 Spitfires, die sechs Bombenflugzeuge begleiteten. Die Focke-Wulf-Jäger verwickelten die Spitfire dieses Verbandes in erbitterte Luftkämpfe, die den feindlichen Verband aus dem beabsichtigten Angriffsraum abdrängten. Die erste Spitfire dieses Verbandes wurde in 5000 Meter Höhe so schwer getroffen, daß sie in der Luft auseinanderbrach. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm retten. Zur gleichen Zeit wurde eine zweite Spitfire die Beute des Eichenlaubträgers Oberleutnant Schnell, der das feindliche Flugzeug in 7500 Meter Höhe abschoß. In nicht ganz 10 Minuten schoß Oberleutnant Schnell vier Flugzeuge ab und errang damit seinen 58. bis 61. Luftsieg. Inzwischen waren zehn weitere Spitfire den deutschen Jagdfliegern zum Opfer gefallen. Dabei errang Ritterkreuzträger Oberleutnant Mayer innerhalb von zwei Minuten seinen 43. und 44. Luftsieg. Nach diesen Verlusten drehte der feindliche Verband nach vereinzelten ungezielten Bombenwürfen ab.

Eine Stunde später kam es abermals

über der Seine-Bucht zu heftigen Luftkämpfen.

Bei diesem Einflugversuch weniger britischer Bombenflugzeuge, die wiederum von zahlreichen Spitfires begleitet waren, errangen die deutschen Jagdflieger einen neuen großen Sieg. In großer Höhe wurde der an der Küste nördlich fliegende feindliche Flugzeugverband gestellt. Eine Spitfire wurde bei Le Havre ein Opfer des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Rudoerfer, der drei Minuten später seinen 42. Luftsieg errang. In einer knappen Viertelstunde wurden weitere sechs Spitfire über der Küste abgeschossen. Ritterkreuzträger Oberleutnant Leie erzielte dabei seinen 48. Luftsieg. Während der bereits am Vortag mit drei nacheinander folgenden Abschüssen erfolgreiche Oberfeldwebel Wurmheller seinen 46. und 47. Luftsieg errang, schoß Oberleutnant Pflanz, Träger des Ritterkreuzes, im Verlauf dieses mit großer Hartnäckigkeit ausgefochtenen Luftkampfes seinen 44. Gegner ab.

Die Briten kamen durch diese unüberwindliche deutsche Jagdabwehr nirgendwo zur Durchführung ihrer Angriffsabsichten, die sie nach den erlittenen zwei Schlappen aufgaben. Alle deutschen Jagdflugzeuge kehrten zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Weitere acht britische Flugzeuge abgeschossen

DNB. **Berlin, 5. 6.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, setzten die deutschen Jäger auch am Donnerstag im Kampf gegen die britische Luftwaffe ihre Erfolge fort. Ein starker Verband britischer Jäger, der in großer Höhe in den Raum von Cherbourg einzufliegen versuchte, wurde schon vor Erreichen der Küste von deutschen Focke-Wulf-Jägern gestellt und acht britische Flugzeuge abgeschossen.

Deutscher Luftangriff auf Poole

DNB. **Berlin, 4. 6.** Zu dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen die Stadt Poole teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten mit: Trotz heftigen Abwehrfeuers der von zahlreichen Scheinwerfern unterstützten britischen Flakbatterien drangen die deutschen Kampfflugzeuge bis über das Stadt- und Hafengebiet von Poole vor. Bomben schweren Kalibers riefen besonders im Südteil der Stadt heftige Explosionen hervor. Die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge beobachteten, daß sich im Laufe des Angriffs, der in mehreren Wellen erfolgte, größere Brände im inneren Stadtgebiet und am Bahnhof von Poole entwickelten.

Poole ist eine Stadt von 57 000 Einwohnern und besitzt einen gut ausgebauten Hafen. Infolge seiner günstigen Lage an der englischen Südküste dient er als Entlastungs- und Ausweichladeplatz für Southampton. Poole wurde während des Krieges zu einem Stützpunkt für leichte Kriegsfahrzeuge ausgebaut. Der Hafen ist jetzt die Operationsbasis von leichten Sicherungsstreitkräften der britischen Kriegsmarine.

Bekenntnis zur Volksgemeinschaft

Weitere Steigerung des Sammelergebnisses bei der zweiten Haussammlung.

DNB. **Berlin, 4. 6.** Auch die am 17. Mai durchgeführte zweite Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hat gezeigt, daß sich die Heimat ihrer Pflicht der Front gegenüber bewußt ist. Die Sammlung hatte ein vorläufiges Ergebnis von 43 472 313,45 RM. Das Ergebnis der gleichen Sammlung des Vorjahres betrug 34 081 827,05 RM., so daß eine Zunahme von 9 390 486,40 RM., das sind 27,55 v. H. zu verzeichnen ist.

Britischer Landungsversuch abgewiesen

34 britische Flugzeuge bei Einflugversuchen abgeschossen

In 13 Tagen verloren die Briten 318 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.

In Nordafrika verlor der Gegner bei örtlichen Gefechten 22 Panzer, 7 Geschütze sowie eine Anzahl von Gefangenen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardierten Bahnanlagen und Truppenlager im Raum von Capuzzo.

Ein mit schwachen Kräften an der Kanalküste durchgeführter britischer Landungsversuch wurde durch die deutsche Küstenverteidigung abgewiesen. Einige Gefangene und Waffen blieben in unserer Hand.

Bei Luftkämpfen im Kanalgebiet verlor der Gegner gestern 24 Flugzeuge.

Stärkere Kampffliegerverbände bombardierten in der Nacht zum 4. 6. den britischen Seestützpunkt Poole an der englischen Südküste.

Britische Flugzeuge belegten in der letzten Nacht das Gebiet um Bremen und die Stadt selbst vorwiegend mit Brandbomben. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 10 der angreifenden Bomber ab.

In der Zeit vom 21. 5. bis 2. 6. verlor die britische Luftwaffe 318 Flugzeuge, von denen 41 durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen wurden. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 51 eigene Flugzeuge verloren.

Das Jagdgeschwader 52 meldete am 1. Juni seinen 2000. Luftsieg.

Hauptmann Müncheberg errang am 3. Juni seinen 80., Oberleutnant Marseille am 3. Juni in Nordafrika seinen 70. bis 75. Luftsieg.

Bolschewisten verloren 38 Flugzeuge

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden im Süden der Ostfront wichtige Eisenbahnstrecken und Bahnhöfe der Bolschewisten von deutschen Kampfflugzeugen erneut wirksam angegriffen. Nach bisherigen Meldungen erwies sich die deutsche Luftüberlegenheit dadurch, daß an der gesamten Ostfront 38 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht wurden.

Im mittleren Frontabschnitt

brachen deutsche Truppen hartnäckigen feindlichen Widerstand und führten gegen stärkere Kräfte der Bolschewisten Angriffsunternehmungen erfolgreich durch. Zahlreiche Ortschaften wurden dem Feinde entrissen und gegen alle Gegenstöße der Bolschewisten verteidigt. Im Zuge dieser Angriffe wurden von einem einzigen deutschen Infanterie-Regiment allein zehn Ortschaften eingenommen. Bei einem Angriffsunternehmen gegen bolschewistische Banden im rückwärtigen Frontgebiet des deutschen Heeres, die vor einigen Tagen durch eine Feldgendarmerie-Abteilung durchgeführt wurde, mußte

ein großes Waldgelände von Banditen gesäubert

werden. Mehrere kleinere feindliche Banden wurden aufgerieben und dabei zwei Geschütze, mehrere Maschinengewehre und zahlreiche der Zivilbevölkerung gestohlene Pferde erbeutet. Eine weitere Bande, die sich zunächst dem Zugriff durch Flucht zu entziehen versuchte, wurde gestellt und vernichtet.

Oberfeldwebel Steinbatz erhielt das Eichenlaub

Der Führer verlieh dem Oberfeldwebel Leopold Steinbatz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, als 96. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Oberfeldwebel Steinbatz stammt aus Wien und gehört seit November 1940 einem Jagdgeschwader an. Im Kampf gegen den Bolschewismus stellte er sich bald in die Reihe der erfolgreichsten Jagdflieger.

Scherl (OKW.)

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Xaver März, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Es mußte gelogen werden!

Ein sensationelles Geständnis des „Daily Mail"-Berichterstatters

DNB **Stockholm, 4. 6.** Der bisherige Korrespondent der „Daily Mail" in der Sowjetunion, Negley Farson, schreibt in einem langen Sonderartikel in der „Daily Mail" vom 3. Juni:

Ueberall, wohin er in England komme, warnten ihn die Leute, „nur ja nichts gegen die Sowjets zu sagen, da die britische Oeffentlichkeit das nicht vertragen kann". Gegen diese Vergötterung der Sowjetunion in England müsse er, so sagt Farson weiter, revoltieren. Nicht nur er, sondern auch alle übrigen ausländischen Berichterstatter hätten sich im vergangenen Winter in der UdSSR. vor sich selbst geschämt, wenn sie ihre eigenen an die Verlage gesandten Berichte nachher nochmals durchlasen.

Niemand von ihnen habe offen und ehrlich über die Sowjetunion, so wie er sie sah, schreiben dürfen. Sämtliche Berichte seien „völlig einseitig, stets voll Lobhudelei und niemals kritisch" gewesen.

Schon mit Rücksicht auf ihren guten Ruf als Zeitungskorrespondenten hätten sie alle „dieses Gewäsch" gehaßt. Ihre sämtlichen Nachrichten, die sie von der Front nach Hause sandten, hätten sich auf Meldungen der Sowjetblätter, vorwiegend der „Prawda", der „Iswestija" stützen müssen. Taß-Berichte seien ihnen überhaupt erst Ende Februar zugänglich gemacht worden. Daneben sei es ihnen nur erlaubt gewesen, die amtlichen militärischen Berichte weiterzugeben.

Zu keinem Zeitpunkt sei es einem nichtsowjetischen Zeitungskorrespondenten oder einem militärischen Beobachter von der sowjetischen Heeresleitung erlaubt worden, die eigentliche Schlachtfront zu besichtigen. Er und seine Kollegen hätten die Nachrichten der Feinde benützen müssen, wenn sie sich ein Bild von der Schlacht an der Ostfront machen wollten.

Der Bericht des „Daily-Mail"-Korrespondenten enthüllt sehr offenherzig die verlogene Nachrichtenpolitik unserer Gegner. Eindeutig und klar zeigt er, wie die Lügenberichte der englischen und nordamerikanischen Blätter über die Winterkämpfe im Osten zustande gekomen sind. In der Sowjetunion mußte man lügen und wird auch weiter lügen müssen, in England und in den USA. nicht minder. Turmhoch steht die deutsche Berichterstattung über diesem Lügensumpf. Das beweisen tagtäglich die OKW.-Berichte, das bestätigten erst kürzlich wieder die Berichterstatter der ausländischen Presse, die die Schlachtfelder von Kertsch und Charkow besuchen konnten.

Günstiger Kampfverlauf

in der Marmarica.

Rom, 4. 6. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Die gestrigen Kämpfe an der Marmarica nahmen einen für uns günstigen Verlauf. Es wurden 22 Panzer und sieben Geschütze erbeutet oder zerstört. Eine ziemlich große Anzahl von Gefangenen wurde eingebracht.

Die Luftstreitkräfte der Achsenmächte belegten Eisenbahnanlagen und Lager im Gebiet von Capuzzo mit Bomben und nahmen Kraftwagenkolonnen unter MG.-Feuer, die auch mit Splitterbomben belegt wurden. Heftige Angriffe richteten sich gegen Widerstandsnester. Fünf Curtiß wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Ueber Pantelleria verlor ein britischer Verband, der von deutschen Jägern gestellt worden war, fünf Spitfires.

Ein Nachtangriff auf Augusta verursachte keine Verluste. Die Bodenabwehr traf ein Flugzeug, das brennend bei Santa Croce abstürzte.

Von U-Booten versenkt

Vier Wochen nach der Versenkung eingestanden.

DNB. **Berlin, 4. 6.** Vier Wochen hat das amerikanische Marineministerium gebraucht, um sich zu dem Eingeständnis der Versenkung eines 10 000 BRT. großen britischen Handelsschiffes und eines 5800 BRT. großen amerikanischen Handelsschiffes durchzuringen. Beide Schiffe wurden am 7. Mai im Karibischen Meer in Höhe der Kleinen Antillen von Unterseebooten der Achsenmächte angegriffen und versenkt. Erst jetzt, nachdem ein Teil der überlebenden Besatzungsmitglieder in einem kleinen Hafen Mittelamerikas gelandet ist, bequemt sich Washington zu dem Eingeständnis des Verlustes der beiden Schiffe.

Ferner muß das USA.-Marineministerium den Verlust von fünf Handelsschiffen zugeben, die am 2. und 3. 6. in amerikanischen Küstengewässern und im Karibischen Meer verlorengingen. Es Handelt sich um drei britische Frachtdampfer mittlerer Größe, ein amerikanisches Handelsschiff von 4200 BRT. und ein unter der Flagge von Panama fahrendes Handelsschiff von 5196 BRT. Von sämtlichen Schiffen wurden überlebende Besatzungsangehörige in Häfen der amerikanischen Küste und des Karibischen Meeres gelandet.

USA.-Patrouilleschiff untergegangen

DNB. **Stockholm, 5. 6.** Nach Meldungen aus Washington hat das USA.-Marineministerium bekanntgegeben, daß das Patrouillenschiff „Cythera", das 602 Tonnen Wasserverdrängung hatte, im nördlichen Pazifik verlorengegangen sei.

In Kürze

Stockholm. In England ist nach einer Reuter-Meldung ein neues Ministerium geschaffen worden, und zwar das Ministerium für Brennstoff, Licht und Strom. Zum Leiter dieses neuen Amtes ist der Sohn Lloyd Georges, Major Lloyd George, ernannt worden.

Berlin. Nach einer Meldung aus Moskau wurden mehrere Sowjetjuden(!) durch die Verleihung des Titels „Held der sozialistischen Arbeit" ausgezeichnet.

Hund

In einer Fabrik

NSK. Während
an allen Fronten im
Ringen um den Bes
Volk und Reich steh
Millionen fleißiger H
Waffen, Munition
Diesmal führt uns d
Leuchtspurmunition,
gültig ist für die Be
Wer noch die „
tionsfabriken der W
hat, glaubt zunächst
Leuchtspurmunition v
im Walde, eingebett
erstreckt sich eine An
Glaswände und Glas
ungehindert Zutritt;
mäßig angebrachte L
keit. — Die Maschine
Konstruktion, z. T.
entwickelt. Sie erspar
griffe, sind mit all
ausgestattet und erleic
Arbeitsgang. Der G
beweglichen, dem Körp
zur Verfügung, ferner
forderlich — auch
Arbeitskleidung und
ein Höchstmaß von Lic
Vor uns öffnet si
hallen. Maschine steh
endlosen Reihen.
Maschinen von langer
ab, formen sie zu Gesc
spitzen auf; andere Ma
aus breiten Messingb
Nur wenige Männer
richten mit kundiger H
gen und überwachen
gung. Die Maschine
Hülsen, unaufhörlich,
aber doch nur ein wi
Rüstungsschaffen des
sind. Hohe Produktio
Sicherheit, unter diese
in dieser Munitionsfa
Weit entfernt von
im Walde, liegen die
sicher geborgen. Auch
liegt abseits, desgleich
stätten, die in kleine
und gegenseitig noch d
sind.

„Roboter" i

Wir betreten eine
Gang in einem der l
Links sind viele Tü
ständen, rechts nur ein
Die Türen zur linken
türen; durch ein Guckl
liegenden Arbeitsraum
Kammer, in der drei
verdrossen ihr monot
„Passen Sie auf", sa
Langsam dreht er an
an großen Tresortüren
noch durch das Guckl
das, —, wie von Geis
die Maschinen plötzlich
sich die Tür. „In diese
der Gefolgschaftsführe
zu Tabletten gepreßt.
explosionsgeschützte Mo
jede Gefahr für Leib u
maß zu verringern, ka
Kopplung von Türv
antrieb — keine der
solange die Maschinen
gegenüber der Tür be
vielen drahtglasähnlich
Gefolgschaftsführer n
spricht, schlägt er mit
Scheibe; sie fällt samt
Freie und wird sofor
das haben wir uns
einmal etwas passiert,
richtung der kleinen Ka
gefährdet und auch der
nur unerheblich." — H
sam die Tür, und di
„Roboter", die nur vo
wacht zu werden brauc
kleinen Pulvertabletten

Fleißige

Durch eine Tür z
wir in einen großen

„Die alte Tr

„In meinem Inne
Liegt sicherlich noc
Das schmutzig, alt
Zeich

Hunderttausend kleine Blitze

In einer Fabrik für Leuchtspurmunition – Hinter schweren Panzertüren . . Werdegang eines Leuchtspurgeschosses

NSK. Während Großdeutschlands Wehrmacht an allen Fronten im harten, aber siegessicheren Ringen um den Bestand und die Zukunft von Volk und Reich steht, schaffen in der Heimat Millionen fleißiger Hände für den Nachschub an Waffen, Munition und Geräten aller Art. — Diesmal führt uns der Weg in eine Fabrik für Leuchtspurmunition, einen Betrieb, der mustergültig ist für die Betreuung seiner Gefolgschaft.

Wer noch die „Pulvermühlen" und Munitionsfabriken der Weltkriegszeit in Erinnerung hat, glaubt zunächst schwer, eine Fabrik für Leuchtspurmunition vor sich zu haben. — Mitten im Walde, eingebettet in gärtnerische Anlagen, erstreckt sich eine Anzahl weiter luftiger Hallen; Glaswände und Glasdächer lassen dem Tageslicht ungehindert Zutritt; bei Dunkelheit spenden zweckmäßig angebrachte Lampen ausreichende Helligkeit. — Die Maschinen sind vielfach Wunder der Konstruktion, z. T. im Werk selbst erdacht und entwickelt. Sie ersparen viele überflüssige Handgriffe, sind mit allen Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet und erleichtern und beschleunigen den Arbeitsgang. Der Gefolgschaft stehen Sitze mit beweglichen, dem Körper angepaßten Rückenlehnen zur Verfügung, ferner Fußbänke und — wo erforderlich — auch erhöhte Sitze, desgleichen Arbeitskleidung und Handschuhe; überall herrscht ein Höchstmaß von Licht und Sauberkeit.

Vor uns öffnet sich eine der großen Werkhallen. Maschine steht hier neben Maschine, in endlosen Reihen. Selbsttätig schneiden diese Maschinen von langen Bleikabeln kleine Stücke ab, formen sie zu Geschossen und setzen die Stahlspitzen auf; andere Maschinen stanzen und formen aus breiten Messingbändern die Geschoßhülsen. Nur wenige Männer bedienen diese Maschinen, richten mit kundiger Hand, stoppen oder beschleunigen und überwachen die minutiös genaue Fertigung. Die Maschinen formen Geschosse und Hülsen, unaufhörlich, täglich Hunderttausende, die aber doch nur ein winziger Bruchteil im großen Rüstungsschaffen des wehrhaften Deutschlands sind. Hohe Produktionsleistung und allerhöchste Sicherheit, unter diesem Motto steht das Schaffen in dieser Munitionsfabrik.

Weit entfernt von allen Werkgebäuden, mitten im Walde, liegen die Pulverlager, im Erdreich sicher geborgen. Auch das Lager mit Chemikalien liegt abseits, desgleichen die chemischen Arbeitsstätten, die in kleinen Gebäuden untergebracht und gegenseitig noch durch hohe Erdwälle gesichert sind.

„Roboter" in kleiner Kammer.

Wir betreten einen langen, teppichbelegten Gang in einem der langgestreckten Werkgebäude. Links sind viele Türen in regelmäßigen Abständen, rechts nur einige wenige, zwei oder drei. Die Türen zur linken Hand sind schwere Panzertüren; durch ein Guckloch sehe ich in den dahinter liegenden Arbeitsraum, eine kleine, weißgetünchte Kammer, in der drei Maschinen einsam und unverdrossen ihr monotones Arbeitslied summen. „Passen Sie auf", sagt der Gefolgschaftsführer. Langsam dreht er an einem Rad, wie man es an großen Tresortüren findet, während ich immer noch durch das Guckloch sehe. Und — was ist das, —, wie von Geisterhand angehalten, bleiben die Maschinen plötzlich stehen; gleichzeitig öffnet sich die Tür. „In diesen Kammern", so erklärt mir der Gefolgschaftsführer, „wird Leuchtspurpulver zu Tabletten gepreßt. Die Maschinen werden durch explosionsgeschützte Motoren angetrieben; aber um jede Gefahr für Leib und Leben auf ein Mindestmaß zu verringern, kann — durch eine sinnreiche Kopplung von Türverschluß und Maschinenantrieb — keine der Kammern betreten werden, solange die Maschinen laufen." — In der Wand gegenüber der Tür befindet sich ein Fenster mit vielen drahtglasähnlichen Scheiben. Während der Gefolgschaftsführer noch von den Maschinen spricht, schlägt er mit der Faust gegen eine solche Scheibe; sie fällt samt Rahmen unbeschädigt ins Freie und wird sofort wieder eingesetzt. „Auch das haben wir uns ausgedacht! Wenn wirklich einmal etwas passiert, dann ist durch die Einrichtung der kleinen Kammern kein Menschenleben gefährdet und auch der Material- und Glasschaden nur unerheblich." — Hinter uns schließt sich langsam die Tür, und die drei Maschinen, richtige „Roboter", die nur von wenigen Arbeitern überwacht zu werden brauchen, fangen wieder an, die kleinen Pulvertabletten zu pressen.

Fleißige Frauenhände.

Durch eine Tür zur rechten Hand kommen wir in einen großen Arbeitssaal. Reges Leben herrscht hier; urplötzlich stehen wir mitten im lärmenden Getriebe. Hunderte von Frauen und Mädchen füllen mit flinken Fingern die Geschoßhülsen mit den gepreßten Pulvertabletten und legen gleichzeitig auch das Zündhütchen ein. Die Arbeit ist leicht und gänzlich gefahrlos.

Gleich um die Ecke ist der mustergültig ausgestattete Sanitätsraum; ein Betriebsarzt steht zur Verfügung, der jedes neueingestellte Gefolgschaftsmitglied vor Arbeitsaufnahme untersucht. Zwei Schwestern walten hier ihres Amtes; eine von ihnen ist die Soziale Betriebsarbeiterin.

Mit der „Rumpelmaschine" geht's schneller.

In einer weiteren Halle erleben wir die letzten Arbeitsphasen. Geschoßspitzen und Geschoßhülsen werden hier vereinigt. Auch hier wieder sinnreich konstruierte, im eigenen Werk entwickelte Maschinen, die 40 bis 50 Geschosse in Sekundenschnelle fertigmachen. An Aufsteckbrettern verrichten fleißige Arbeiterinnen die gleiche Arbeit; man staunt über das Tempo, aber ihre schnellen, überaus geschickten Finger können doch mit der „Maschine" nicht konkurrieren. — Die fertigen Geschosse gehen dann noch durch Putz- und Reinigungsmaschinen, werden mehrfach gründlich geprüft und dann zu vielen Tausenden sortiert und versandfertig gemacht. — Die fertige Leuchtspurmunition wird schließlich in einem praktisch eingerichteten, unterirdisch angelegten Schießstand ausprobiert.

In dem festlichen Raum, in welchem die „Goldene Fahne" in einem Glasschrein aufbewahrt wird, steht an einem Balken die stolze Devise: Deutschland ist da, wo Herzen stark sind! Diese Devise steht über dem gesamten Schaffen dieses Betriebes; unsichtbar tragen sie Gefolgschaftsführung und Gefolgschaft im Herzen.

Fritz Oerter

Tauschhändler mit Zuchthaus bestraft

Der Fischhändler Willi Petschel aus Dresden stand vor dem dortigen Sondergericht als Angeklagter, weil er sich von einem Landwirt aus Niederbayern, gegen den deshalb ebenfalls ein Strafverfahren anhängig ist, gegen Abgabe von Zigaretten und Tabak, Scheuertücher und Strümpfe, die er sich noch vor Inkrafttreten der Bezugscheinpflicht zusammengehamstert hatte, markenfrei Fleisch und Butter, insgesamt etwa vier Zentner im Tauschwege beschaffte. Teils verbrauchte er diese Lebensmittel im eigenen Haushalt, teils verkaufte er sie im Schleichhandel weiter. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei **Jahren und Ehrverlust verurteilt.**

Ein Dieb und Hamsterer

Mit gestohlenen Lebensmittelmarken ein Hamsterlager errichtet.

Der in einer Kartenstelle der Stadt Innsbruck beschäftigte Amtsbote Willibald Praschl entwendete beträchtliche Mengen von Lebensmittelkarten und beschaffte damit für sich, seine Verwandten und Bekannten Lebensmittel. In seiner Wohnung wurden neben großen Mengen unausgenützter Marken etwa 30 Kilogramm Wurst, 5 Kilogramm Speck, 125 Eier, Seifen und Waschmittel gefunden. Er ließ sich auch einen Schuhbezugschein ausstellen, obwohl er nicht weniger als 15 Paar Schuhe besaß.

Das Sondergericht Innsbruck verurteilte den Kriegsverbrecher zu 10 Jahren Zuchthaus und seine Frau Aloisia Praschl, die mit den gestohlenen Marken die Einkäufe besorgte, zu drei Jahren Zuchthaus. Gegen die weiteren Nutznießer der Verfehlungen des Praschl laufen gesonderte Strafverfahren.

Was bedeutet: 924 000 BRT. versenkt?

Der Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten war in dem vergangenen Monat Mai besonders erfolgreich. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 170 feindliche Schiffe mit zusammen 924 400

BRT. Nimmt man an, daß eine Bruttoregistertonne im Durchschnitt einem Ladegewicht von 1,7 Tonnen entspricht, so gingen dem Feind durch die Versenkungen im Monat Mai nicht weniger als 1 571 480 Tonnen Kriegsmaterial, Lebensmittel, Oel und dergleichen verloren. Wollte man diese gewaltigen Mengen in einen Güterzug verladen, müßte dieser nicht weniger als 104 765 Wagen haben und würde die Strecke von Danzig nach Köln (etwa 985 Kilometer) ausfüllen. Scherl

Der wandernde Berg von Jauer

Südlich von Liegnitz liegt die schlesische Industriestadt Jauer. In ihrer Umgebung findet man zwischen den Dörfern Bremberg, Hennersdorf, Hermannsdorf und Schlaup den sagenumwobenen „Breiten Berg", der sich vor etwa drei Jahren plötzlich in Bewegung gesetzt hat und seitdem nicht mehr zum Stillstand gekommen ist. Zunächst vermutete man Sprengungen oder unterirdische Gesteinseinstürze als Ursachen dieser seltsamen Naturerscheinungen. Aber dann konnte man feststellen, daß es sich hierbei um Nachwirkungen der Eiszeit handelt.

Man kann es sich kaum vorstellen, wenn man es nicht selbst gesehen hat, welche tiefgreifenden Veränderungen hierdurch das Landschaftsbild bereits erfahren hat. Es hat den Anschein, als wollte der ganze Berg im Flußbett der wütenden Neiße „Selbstmord" begehen, indem er sich dort hineinstürzt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird durch die anhaltenden Erdrutschungen sogar das Flußbett der wütenden Neiße in eine neue Richtung gezwungen. Der Mensch ist gegen derartige Vorgänge fast machtlos. Er kann nur darauf hoffen, daß die gigantischen Naturkräfte, die den „Breiten Berg" in Marsch gesetzt haben, ihm auch eines Tages wieder Halt gebieten.

Das Bett des Mahinda

Herrliches Buddhaheiligtum dem Dschungel entrissen. — 1800 Marmorstufen führen auf einen heiligen Berg Ceylons.

Eines der größten Heiligtümer des Buddhas ist das Bett des Mahinda". Es ist eine Steinplatte, die unter einem vorspringenden Felsen des Berges Mihintale im Norden Ceylons liegt, und zwar im Gebiet von Anuradhapura. An der Stelle des armseligen Dorfes von heute stand einst die von Gold und Marmor glänzende Hauptstadt eines Reiches, dessen höchste Blüte fast 2000 Jahre zurückliegt. Die Trümmerfelder, die erst neuerdings dem alles überwuchernden Dschungel entrissen wurden, zeugen von der unerhörten Größe dieses Tempelbezirks. Die Glanzzeit der Insel Ceylon fällt mit dem Triumph des Buddhismus über den verworrenen Götter- und Dämonenkult der Ureinwohner zusammen.

Im dritten Jahrhundert vor der Zeitwende verließ ein indischer Fürstensohn, der Prinz Mahinda, sein Reich und siedelte nach Ceylon über, um dort den Buddhaglauben zu verkünden. Er ließ sich in einer Felsenhöhle des Berges Mihintale nieder und brachte es in ziemlich kurzer Zeit fertig, die ganze Insel zu bekehren. Alles, was an Perlen und Juwelen herbeigeschafft werden konnte, wurde Buddha zu Füßen gelegt.

Umfangreiche Weihegeschenke aus Elfenbein und Edelmetall

stapelten sich zu Bergen, und prachtvolle Tempelstädte entstanden zur Verherrlichung des neuen Glaubens. Der Mittelpunkt war Anuradhapura.

Die frühen buddhistischen Tempel waren größtenteils Felsentempel, und der heilige Berg Mihintale war fast ganz durchsetzt von Tempelhöhlen und Einsiedlerklausen. Auf dem Gipfel aber stand ein herrliches Gebäude, zu dem 1800 Marmorstufen heraufführten. Die Treppen sind teilweise jetzt noch erhalten. Sie glänzen wie poliert durch die Millionen und Milliarden nackter Füße der frommen Wallfahrer, die durch Jahrhunderte zu dem „strahlenden Tempel" wanderten. Der König Tisso, der dies Heiligtum erbaut hatte, war auch der Schöpfer der meisten Tempelbauten im Gebiet von Anuradhapura. Seine Nachfolger waren nicht weniger baulustig, und um die Zeitenwende wurde zum Schutz gegen feindliche Einfälle

die ganze Tempelstadt mit einer kolossalen Mauer umgeben.

Dem Buddhismus gilt die Zerstörung von Menschenleben als ein schweres Unrecht; wenn aber ein Herrscher zur Abwehr von Ueberfällen zum Schwerte greifen mußte, dann wurde Buddha durch die Errichtung von immer neuen Tempeln versöhnt.

Zahllose buddhistische Heiligtümer liegen noch immer unter der tropisch wuchernden Vegetation begraben. Die Eingeborenen, die mit ihren holpernden Ochsenkarren das Dschungelgebiet durchstreifen, finden immer wieder geborstene Säulen, grasüberwucherte Stufen, riesige Buddha-Statuen und zerfallene Tempel. Der Buddhismus ist dem mönchischen Leben außerordentlich zugetan. Die Klosterbauten für Mönche und Nonnen waren zahlreicher als die Hütten der Eingeborenen.

Der prunkvollste Klosterbau ist der „Erzpalast",

der in gar keiner Weise zu der von Buddha gelehrten Armut und Entsagung paßt. Noch jetzt sieht man die Trümmer der vergoldeten Pfeiler, von Löwen und Elefanten getragen, und die Ueberreste der kunstvoll geschnitzten Elfenbeinsitze, auf denen die Priester thronten. Sechzehn gewaltige Granitblöcke stützten diesen Wunderbau, dessen neun Stockwerke nahezu 1000 Priester beherbergten. Rings um den Erzpalast finden sich die Yoga-Steine, die den Mönchen bei ihren Gebetsübungen dienten; es sind Marmorplatten mit kleinen Vertiefungen, in denen stark aromatische Oele zum Verdunsten gebracht wurden. Der in seine Betrachtungen versunkene Mönch wandte unentwegt den Blick auf diese duftströmenden Höhlungen, bis ihm daraus visionäre Bilder aufstiegen. Auf die heutige Zeit übertragen, handelte es sich also um eine einfache Art der Selbsthypnose.

Das ehrwürdigste Heiligtum von Anuradhapura aber ist nicht von Menschenhand errichtet. Nach dem Glauben der Buddhisten ist

der älteste Baum der Welt der heilige Bo-Baum,

der einem Feigenbaum entsprossen ist, unter dem Buddha seine ersten Erleuchtungen bekam. Der Bo-Baum ist vom Ganges her nach Ceylon verpflanzt worden, und eine ununterbrochene Reihe von Priestern pflegt seit mehr als zweitausend Jahren diesen Baum, zu dem die Buddhisten genau so ehrfürchtig aufsehen, wie zu dem „Bett des Mahinda" und zu den Trümmern des „strahlenden Tempels" auf dem Gipfel des Berges Mihintale.

84jährige im Kirchenkeller eingeschlossen. Nach dem Gottesdienst in der Kirche von Bröndersley Dänemark hatte eine 84jährige Frau noch den Toilettenraum der Kirche im Keller aufgesucht. Inzwischen war die Kirche geschlossen worden, und alle Hilferufe der Greisin waren vergeblich. In ihrem Kellerraum wurde sie nicht gehört. Erst nach 18stündigem Gefängnis wurde sie befreit.

Jeder dritte Deutsche ist Großstädter

Wie ist ein Geburtenüberschuß zu erzielen

Professor Dr. Friedrich Burgdörfer, der Präsident des Bayerischen Statistischen Landesamtes in München, untersucht in der „Zeitschrift für Rassenkunde" die Aussichten und Möglichkeiten einer Geburtensteigerung nach dem Kriege.

Auf der ganzen Erde gibt es derzeit rund 700 Großstädte mit zusammen 253 Millionen Einwohnern, die 12 v. H. der Weltbevölkerung darstellen. Jeder achte Erdbewohner ist also heute ein Großstädter. Die 39 Weltstädte mit jeweils über einer Million Einwohner vereinigen auf sich allein 93 Millionen Menschen oder 4,3 v. H. der Erdbevölkerung. Das ist etwa so viel, wie das Deutsche Reich Einwohner hat. Europa allein umfaßt rund 300 Großstädte mit zusammen 112 Millionen Einwohnern oder 21 v. H. der Gesamtbevölkerung unseres Kontinents. Jeder fünfte Europäer ist somit gegenwärtig ein Großstädter. Das Deutsche Reich hat in seinem gegenwärtigen Gebiet 70 Großstädte mit zusammen 26 Millionen Einwohnern aufzuweisen. Jeder dritte Deutsche ist also ein Großstädter. Dazu kommen noch die vier Großstädte des Protektorats Böhmen und Mähren und ebenfalls vier Großstädte im Generalgouvernement, so daß innerhalb des eigentlichen deutschen Herrschaftsbereiches heute 78 Großstädte mit zusammen 30 Millionen Einwohnern liegen. Die Sowjetunion zählt dagegen in Europa „nur" 65, Großbritannien mit Nordirland 58, Italien 24 und Frankreich 17 Großstädte.

Man erkennt schon an diesen wenigen Zahlen, in welchem Maße heute bei der Lösung bevölkerungspolitischer Probleme auf die „Steinmeere" in den einzelnen Ländern Rücksicht genommen werden muß. Bedenklich ist es, daß in den zwölf größten deutschen Städten mit je einer halben Million oder noch mehr Einwohnern jetzt schon mehr Menschen leben, als in der ganzen Land- und Forstwirtschaft Deutschlands beschäftigt sind. Eine Geburtensteigerung nach dem Kriege und damit Erhöhung der Volkszahl ist also nicht ohne Mitwirkung der Stadtbevölkerung zu erreichen. Man wird von ihr erwarten und verlangen müssen, daß sie aus der Rolle des biologischen Zuschußbetriebes, die in der Systemzeit geradezu eine Selbstverständlichkeit war, heraustritt und ihren Bestand in der Hauptsache aus eigener Kraft ergänzt.

Wie weit vor allem die Großstädte noch von diesem Ziel entfernt sind, zeigt sich u. a. an Berlin. Dort ist von 1933 bis 1937 die Geburtenziffer von 8,1 auf 14,2 pro Tausend der Bevölkerung, also um rund 50 v. H. angestiegen. Trotzdem würde auch diese erhöhte Fortpflanzung längst nicht ausreichen, um den Bestand der Berliner Bevölkerung ohne starke Zuwanderung aufrechtzuerhalten. Nach fünfmaligem Generationswechsel, also nach 150 Jahren, würde die Einwohnerzahl der Reichshauptstadt, wenn man jeden Zuzug von auswärts absperren würde, von heute noch viereinhalb Millionen auf weniger als — 600 000 Menschen zusammenschrumpfen.

Ein ähnliches Ergebnis wäre für München festzustellen. Dort würde innerhalb von 150 Jahren die Bevölkerung von rund 760 000 Köpfen auf etwa 78 000, ein Zehntel ihres gegenwärtigen Bestandes, zurückgehen. Dasselbe Resultat wäre in den meisten übrigen deutschen Groß- und vielen Mittelstädten zu verzeichnen. Die Parole muß also heißen: Geburtensteigerung durch weitere Bekämpfung der Landflucht, Ehestandsdarleben, Kinderbeihilfen und Verwirklichung eines großzügigen Wohnungsbauprogramms nach dem Kriege. Alle diese Maßnahmen wären jedoch zwecklos, wenn nicht in den Städten wenigstens eine biologische Autarkie oder „Selbstversorgung" mit erbgesundem Nachwuchs durchzuführen ist.

Humor

Dem Verdienst seine Krone.

Ein für seinen Beruf begeisterter Arzt hatte einst einen Gelehrten in Behandlung, der alle seine Vorschriften mit der größten Gewissenhaftigkeit befolgte. „Sie verdienen aber auch vor Tausenden", sagte der Arzt einst anerkennend zu ihm, „ein Patient zu sein."

Handelsnachrichten

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Von dem Reingewinn von 2 842 029 (2 934 647) RM. werden zu Gunsten der Aktionäre, wie im Vorjahre, 1 200 000 RM. verwendet. Hiervon gelangen zur Verteilung als Bardividende 800 000 RM., d. s. 4 Prozent = 40 RM. Die restlichen 400 000 RM. werden, wie im Vorjahre, na das Treuhandvermögen der Aktionäre überwiesen. Auf neue Rechnung werden 467 030 (474 040) RM. vorgetragen. In den ersten vier Monaten 1942 ist die Prämieneinnahme des direkten deutschen Geschäftes gegenüber dem gleichen Zeitraum um 1,06 Mill. RM. = 11,5 Prozent gestiegen. An dieser Steigerung sind alle Versicherungszweige beteiligt.

Pauschvergütungen für Mehrarbeit steuerbegünstigt. Vielfach wird für Sonn- und Feiertagsarbeit und für Nachtschichten nicht von Fall zu Fall oder nach Stunden ein Zuschlag bezahlt, sondern der Mehranspruch für solche Leistungen einmalig mit einer Pauschalvergütung abgegolten. Eine gesonderte Feststellung dieser Zuschläge ist dann meist nicht möglich. Der Reichsfinanzminister hat sich nun damit einverstanden erklärt, daß 20 Prozent dieser Pauschalvergütungen als steuerfreie Zuschläge für Mehrarbeit usw. angesehen werden.

„Die alte Truhe spricht . . ."

„In meinem Innern, liebste Maid,
Liegt sicherlich noch manches Kleid,
Das schmutzig, alt und unmodern —

Zeichnung H. Bradtke/Scherl-M.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir sind in Chemnitz kriegsgetraut. **Siegfried Lorenz / Gerlinde Lorenz,** geb. Wittler. Düsseldorf (z. Zt. im Felde), Bielefeld (Falkstr. 11), im Mai 1942.

Statt Karten. Für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Rudolf Schulze und Frau Liesel,** geb. Diekmeyer.

Mein geliebter, ältester Sohn, unser herzensguter Bruder und Schwager, mein innigstgeliebter Verlobter, mein guter Freund

Schütze

Gustav Euscher

ist im Alter von 39 Jahren tödlich verunglückt. Er folgte seinem jüngsten Bruder Herbert, der im Osten den Heldentod fand, nach 10 Monaten in die Ewigkeit.

In tiefem Leid: **Gustav Euscher** als Vater / **Willy Wirth und Frau Adelheid,** geb. Euscher **Albert Euscher und Frau Elisabeth,** geb. Rettberg / **Willy Euscher und Frau Anni,** geb. Krusemark / **Paul Euscher und Frau Martha,** geb. Schneider **Wwe. Edith Euscher,** geb. Freymark / **Martha Berden** als Verlobte / **Valentin Haak** als Freund.

Bielefeld, den 2. Juni 1942. Oelmühlenstr. 66

Beerdigung am Montag, dem 8. Juni, nachmittags 15.10 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof des Sennefriedhofes.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben, bewährten Mitarbeiter die

Betriebsführung und Gefolgschaft des Hotels „Drei Kronen".

Heute ging in Frieden heim mein lieber Mann, unser treusorgender, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel im Alter von 84½ Jahren.

Heinrich Kronshage

In stiller Trauer: **Johanne Kronshage,** geb. Nebel / **Frau Else Kronshage,** geb. Lindgens **Heinrich Brokmeier und Frau Emma,** geb. Kronshage / **Robert Deppe und Frau Hanna,** geb. Kronshage / **7 Enkel und 3 Urenkel.**

Ubbedissen, den 2. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Juni, von der Kirche in Ubbedissen aus statt. Vorfeier daselbst 15 Uhr.

Heute morgen entschlief sanft und gottergeben nach langem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Elisabeth

im jugendlichen Alter von 20 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen: **Bernhard Kleinemeier und Frau Luise,** geb. Holtmann.

Bielefeld, den 3. Juni 1942. Am Löllmannshof 9

Die Beerdigung findet Montag, den 8. Juni, 14.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier um 14.10 Uhr. — Das feierliche Seelenamt findet am Montag um 7 Uhr in der Marienkapelle zu Sieker statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um den Verlust unserer jungen Arbeitskameradin.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Fritz Hütig K.-G.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren Dank aus.

Frieda Ricke und Kinder nebst Angehörigen.

Essen-Altenessen, im Juni 1942.

BESTATTUNGEN

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst Straße 50 a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Diphtherie-Schutzimpfung im Landkreise Bielefeld. Die **2. Schutzimpfung** der Anfang Mai zum ersten Mal geimpften Kinder findet statt: in Brackwede, Turnhalle, Montag, 8. 6., 8 Uhr; in Isselhorst, Wirtschaft Ortmeier, Dienstag, 9. 6., 8½ Uhr; in Ummeln, Gemeindehaus, Dienstag, 9. 6., 10 Uhr; in Brake, Turnhalle, Dienstag, 9. 6., 9 Uhr; in Altenhagen, Schule I, Dienstag, 9. 6., 14½ Uhr; in Vilsendorf, Schule, Dienstag, 9. 6., 16 Uhr; in Theesen, Schule, Dienstag, 9. 6., 17 Uhr; in Jöllenbeck, Konfirmandensaal, Mittwoch, 10. 6., 9 Uhr; in Heepen, Gemeindehaus, Mittwoch, 10. 6., 9 Uhr; in Hillegossen, Schule, Mittwoch 10. 6., 14½ Uhr; in Ubbedissen, Dorfschule, Mittwoch, 10. 6., 15½ Uhr; in Lämershagen, Schule, Mittwoch, 10. 6., 16¾ Uhr; in Hoberge-Uerentrup, Schule, Mittwoch, 10. 6., 15 Uhr; in Dornberg, Kreuzkrug, Mittwoch, 10. 6., 16 Uhr; in Quelle, Turnhalle, Donnerstag, 11. 6., 8½ Uhr; in Gadderbaum, Turnhalle, Donnerstag, 11. 6., 10½ Uhr; in Senne I, Wirtschaft Sprungmann, Freitag, 12. 6., 8½ Uhr; in Senne II, Wirtschaft Ramsbrock, Freitag, 12. 6., 10½ Uhr. — Zu diesen Terminen können zur **1. Schutzimpfung** diejenigen in der Zeit vom 1. 4. 40 bis 30. 4. 41 geborenen Kinder gebracht werden, die ausirgendeinem Grunde im Mai noch nicht geimpft worden sind. Sämtliche Impfungen sind unentgeltlich. Der Landrat, Gesundheitsamt.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Bielefeld, Band 180, Blatt Nr. 2894, eingetragenen Grundstücke, lfd. Nr. 1 Gemarkung Bielefeld, Kartenblatt 5, Parzelle 3062/113, Grundst. Mutterrolle 8832, Geb.-Steuer-Rolle 9324, Wohnhaus mit Hofraum, Schildescher Straße 87, Größe 4 a 65 qm; lfd. Nr. 2 Gemarkung Bielefeld, Kartenblatt 5, Parzelle 3065/113, Grundst.-Mutterrolle 8832, Geb.-Steuer-Rolle 9324, Fabrikgebäude und Stall, Schildescher Straße 87, Größe 5 a 10 qm, am 11. August 1942, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Detmolder Str. 9, Zimmer 23, versteigert werden. — Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Februar 1942 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals die Erben der Eheleute Wilhelm und Henriette Klarhorst in Bielefeld eingetragen. Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld — Preisbehörde für Grundstücke — hat durch Bescheid vom 15. 5. 42 — 30. 1. Wä/Wa 1 Zw./1942 — das höchstzulässige Gebot auf 127 000,— RM. für Parzelle Flur 5 Nr. 3062/113 und auf 49 700,— RM. für Parzelle 3065/113 festgesetzt. Es wird darauf hingewiesen, daß jeder am Vollstreckungsverfahren Beteiligte die Beschwerde binnen zwei Wochen, nachdem ihm die Terminsbekanntmachung zugestellt worden ist, gegen den Bescheid bei der Preisbehörde erheben kann. Bielefeld, den 30. Mai 1942. Das Amtsgericht.

Das Freibad Büscher, Gütersloher Straße, wird am Sonnabend, 6. Juni, eröffnet. Badezeit: 10 bis 19 Uhr. — Mittwochs von 16.30 bis 18 Uhr und Sonnabends von 10 bis 11 Uhr steht das Büscherbad allein den Verwundeten zur Verfügung. — Das Hallenbad, Gütersloher Straße, ist vom gleichen Tage ab geschlossen. — Das Freibad an der Wiesenstraße ist vom 6. Juni ab werktags von 7 bis 20.30 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 19 Uhr geöffnet. Bielefeld, den 3. Juni 1942. — Der Oberbürgermeister.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken, bei sofortiger Auszahlung, auf städt. u. ländl. Hausbesitz auszuleihen. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550/51

Rudolf Gatzsch, Grundstücks- und Hypothekenvermittlung, Vermögensverwaltungen, Agentur der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank, Köln. — Bielefeld, Moltkestraße 5, Fernsprecher 84.

STELLEN-ANGEBOTE

Wir suchen für unsere Einkaufsabteilung zum sofortigen oder späteren Dienstantritt eine tüchtige **Stenotypistin.** Wir bevorzugen Bewerberinnen aus der Eisen verarbeitenden Industrie, die möglichst Erfahrungen in der Kontingentsbuchführung besitzen. Für den Posten kommen jedoch auch geeignete Bewerberinnen aus anderen Industriezweigen in Frage, denen Gelegenheit zur Einarbeitung gegeben wird. Bewerbungen sind zu richten an die Deutschen Metalltüren-Werke Aug. Schwarze AG., Brackwede-Quelle. ,8

Arbeiter und Arbeiterinnen für leichte Beschäftigung stellt ein: Hermann Wittenborg, Brennereien und Likörfabrik, Steinhagen i. Westf. 5.6.

Volkswagenwerk sucht zum baldmöglichsten Dienstantritt **Fertigungs-Ingenieure, Fertigungs-Techniker** für spanlose und spanabhebende Bearbeitung. Ausführliche Bewerbungen sind unter Ueberreichung von Zeugnisabschriften u. Lebenslauf sowie Angabe von Gehaltsansprüchen und des frühesten Antrittstermins zu richten an Volkswagenwerk G. m. b. H., Gefolgschaftsamt G., Stadt des KdF.-Wagens. ,8

Volkswagenwerk sucht zum baldmöglichsten Dienstantritt **Vorkalkulatoren, Arbeitsvorbereiter, techn. Hilfsangestellte.** Ausführliche Bewerbungen sind unter Ueberreichung von Zeugnisabschriften und Lebenslauf, sowie Angabe von Gehaltsansprüchen und des frühesten Antrittstermins zu richten an Volkswagenwerk G. m. b. H., Gefolgschaftsamt G, Stadt des KdF.-Wagens. ,8

Gärtner oder in Gartenarbeiten erfahrenen Mann suche ich für meinen landwirtschaftlichen Betrieb. Hermann Wittenborg, Brennereien und Likörfabrik, Steinhagen i. Westf. 5.6.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Einfach nur ziehen! Und schon sind Ihre Räume sachgemäß und ordentlich verdunkelt, wenn Sie die praktischen Verdunkelungs-Zugrollos anbringen. Lieferung kann jetzt wieder schneller erfolgen. — Sie brauchen uns nur die genauen Maße Ihrer Fensterräume — von Wand zu Wand gemessen — anzugeben und die Zahl der Fenster zu nennen. Auch färben wir jetzt Ihre hellen Rollos wieder schwarz. Tapeten-Lüttge, Gehrenberg 18, Ruf 7205. ?

Rasier Dich ohne Qual mit Punktal. Die gute Meisterstück-Klinge 0,08 mm, 10 Stück RM. 0,90 und 1,50, in der Fachparfümerie Michel, Obernstr. 32, Ruf 3011. ?

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Berlin In der heutigen ordentlichen Hauptversammlung ist die Dividende auf 120 000 000,— RM. dividendenberechtigtes Grundkapital für das Geschäftsjahr 1940/41 auf 6 Prozent festgesetzt worden. Die Auszahlung erfolgt unter Abzug von 10 Prozent Kapitalertragssteuer und 5 Prozent Kriegszuschlag vom 29. Mai d. Js. ab gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 6 mit 5.10 RM. für jede Aktie über 100,— RM, 51,— RM für jede Aktie über 1000,— RM. bei unserer Hauptkasse oder folgenden Stellen: Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin; Bankhaus Delbrück Schickler & Co. in Berlin; Bankhaus Hardy & Co., G. m. b. H. in Berlin; Reichs-Kredit-Gesellschaft, Aktiengesellschaft in Berlin; Commerzbank, Aktiengesellschaft in Berlin und bei deren sämtlichen deutschen Niederlassungen; Deutschen Bank in Berlin und bei deren sämtlichen deutschen Niederlassungen; Dresdner Bank in Berlin und bei deren sämtlichen deutschen Niederlassungen; Bankhaus E. Heimann in Breslau; Bankhaus Poensgen, Marx & Co. in Düsseldorf; Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co. in Hamburg; Bankhaus Pferdmenges & Co. in Köln; Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig und Berlin; Bankhaus Merck, Finck & Co. in München und Berlin; Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank in München; Creditanstalt-Bankverein in Wien; Länderbank Wien, Aktiengesellschaft in Wien; Bankhaus E. v. Nicolai & Co. in Wien. Die Auszahlung von 3½ Prozent Zinsen auf die Genußrechte aus Markanleihen für das Geschäftsjahr 1940/41 erfolgt gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 10 zur Genußrechtsurkunde gleichfalls vom 29. Mai ab mit 1.75 RM. für jede Genußrechtsurkunde über 50,— RM, 3.50 RM. für jede Genußrechtsurkunde über 100,— RM. bei den obigen Stellen. —

Berlin, den 28. Mai 1942. Allgemeine Elektricitätsgesellschaft Bücher Lemcke.

Wir freuen uns über jeden Kunden — wir wünschten nur, wir hätten noch mehr Mitarbeiter, dann könnten wir noch mehr, noch schneller schaffen. Aber wir müssen uns hier bescheiden. Und unsere Kunden warten gern etwas länger, ihnen kommt es nicht auf die schnelle, sondern auf die zuverlässige Arbeit an. Heute muß die Wäsche mehr denn je schonend behandelt werden, damit nur nichts zerstört wird. Wir legen größten Wert darauf, die volle Zufriedenheit aller Kunden zu erringen, unsere Arbeit wird anerkannt. Wäscherei Silberberg, Blumenstr. 7, Ruf 59 58. 21.6?

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen und -Schnitte. Niederwall 17.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute, 5. 6., 14.30 bis 17.30 Uhr, HJ.: **Hans Heiling,** Oper v. Marschner; 19—22 Uhr, Pr. III: **Der Zarewitsch,** Operette v. Lehar. - Sonnabend, 6. 6., 19-21.45 Uhr, Pr. III, zum letzten Male: **Der Troubadour,** Oper von Verdi. — Sonntag, 7. 6., 15—18 Uhr, Pr. III, öffentliche Nachm.-Aufführung: **Schäfchen zur Linken,** Operette von Gutheim; 19.30—21.45 Uhr, Pr. III: **Frauen haben das gern,** Schwank-Operette v. Kollo. — Montag, 8. 6., 18.30 bis 21.45 Uhr, Preis III: **Die Fledermaus,** Operette v. Strauß. — Dienstag, 9. 6., 18.30—21.30 Uhr, A. 30, Vorst., Pr. II: **Achill unter den Weibern,** Schauspiel v. Jüngst. Mittwoch, 10. 6., 18.30—21.30 Uhr, Pr. III: **Ein Maskenball,** Oper von Verdi. — Donnerstag, 11. 6., 19.30 bis 21.30 Uhr, zum letzten Male, Pr. II: **Komödie der Irrungen,** von Shakespeare. — Freitag, 12. 6., 19.30—21.45 Uhr, Pr. III: **Frauen haben das gern,** Schwank-Operette von Kollo.

VARIETÉS

Trocadero. Täglich ab 21 Uhr dezente musikalische Unterhaltung in der gepflegten Casino-Bar. — Sonntags geschlossen. ?

Langes Künstlerspiele. Im Mona Juni gastiert: Kapellmeister Emilio Carcassola mit seinem kombinierten Solis en-Orchester.

GASTSTÄTTEN

Konzert-Café Hofmann. Täglich ab 16 Uhr: B. Jendrejak und seine 5 Solisten. (Dienstags geschlossen.)

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Konzert.

Wer gern ausgeht, den führt sein Weg immer wieder mal ins „Oberbayern" in der Hagenbruchstraße. Diese Gaststätte hat ihre besondere Eigenart: die Aufmachung, das gute Kulmbacher und die oberbayerische Stimmungskapelle. Sie fühlen sich so recht in die Berge versetzt und losgelöst vom Großstadtpflaster. Schauen Sie doch mal hinein. ?

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Kaffee Mai. Im Mona Juni spielt Willy Dehms mit seinen Solisten. Eigene Konditorei im Hause.

LICHTSPIEL-THEATER

Universum zeigt ab heute bis einschließlich Montag den Benjamino-Gigli-Käthe-von-Nagy-Film: **„Ave Maria".** Außer Gigli und Käthe v. Nagy haben noch Hauptrollen: Erna Berger, Harald Paulsen, Paul Henckels, Herbert Hübner, Willi Schur u. v. a. Eine herrliche Stimme und eine spannende Handlung! Immer ist es schön, oft ergreifend und hinreißend, wie Gigli singt. — Dieser Stimme wegen, der sich die herrlichen Koloraturen von Erna Berger zugesellen, hat der Film seinen eigenen Wert! — Jugendliche sind nicht zugelassen! Spielzeiten: Vorprogramm: 3.00, 5.15 und 7.25 Uhr; „Ave Maria" 3.45, 6.00, 8.10 Uhr.

Palast-Theater zeigt von Freitag bis Montag den langerwarteten Großfilm der Tobis: **„Traummusik".** Marte Harell, Albrecht Schoenhals, Lizzi Waldmüller, Werner Hinz, Benjamino Gigli. — Musik: Peter Kreuder. Ein Film mit Gigli — ein neuer musikalischer Genuß! Voller herrlicher Opernmelodien und entzückender neuer Schlagermelodien und dabei spannend in seiner menschlich stark fesselnden Handlung. Anfangszeiten: Beifilm (Feind am Werk): 2.35, 4.55, 7.20 Uhr. Wochenschau: 2.55, 5.10, 7.40 Uhr; Hauptfilm: 3.30, 5.45, 8.15 Uhr. Einlaß: 2.15 Uhr. Jugend nicht zugelassen. Sonntag 1. Vorstellung bereits 1.45 Uhr. Einlaß 1.15 Uhr.

Capitol. Ab heute in der 3. Woche! Der erste Farben-Großfilm der Ufa: **„Frauen sind doch bessere Diplomaten"** mit Marika Rökk und Willy Fritsch in den Hauptrollen. Im Beiprogramm der Kulturfilm: „Wenn Mutter schafft" und die Deutsche Wochenschau. Täglich 2.15, 4.45, 7.15 Uhr. Kassenöffnung 1.45 Uhr. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Gloria Ab heute Willy Forsts Welterfolg: **„Operette".** Mit Willy Forst, Maria Holst, Dora Komar, Paul Hörbiger, Leo Slezak, Siegfried Breuer u. a. m. Ein Film der Musik, des Tanzes und der Lebensfreude. Im Beiprogramm Deutsche Wochenschau. — Anfangszeiten: Hauptfilm: 2.30, 5.10, 7.50 Uhr; Wochenschau 4.25, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr). Jugend nicht zugelassen.

Lichtburg Brackwede. Von Freitag bis Montag das Lustspiel der großen Besetzung: **„Die lustigen Vagabunden"** mit Johannes Heesters, Mady Rahl, Rudi Godden, Carola Höhn, Rud. Platte, Carsta Löck. Eine originelle Wette zweier junger Künstler bringt eine Fülle von tollen Verwechslungen und lustigen Situationen. — Jugendliche haben keinen Zutritt. — Anfang: Wochentags 5.15, 7.30 Uhr, Sonntag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. — Sonntag 1 Uhr: Große Jugendvorstellung: Ein Pat- und Patachon-Film.

Schauburg Brackwede. Ab heute ein Spitzenfilm der Difu: **„Verlassen".** Ein hochdramatisches Filmwerk von bezwingender Wirklichkeitsnähe. Jugendliche haben keinen Zutritt. — Anfangszeiten von montags bis freitags 7.30 Uhr, sonnabends 5.15, 7.30 Uhr, sonntags 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

UNIVERSUM

Nur bis einschl. Montag!

Der hinreißende und ergreifende

Benjamino Gigli - Käthe von Nagy-Film:

AVE MARIA

In weiteren Hauptrollen die berühmte Sängerin **Erna Berger** **Harald Paulsen . Paul Henckels** **Herbert Hübner . Willi Schur** **u. v. a.**

Regie: Johannes Riemann

Jugendliche nicht zugelassen

Spielzeiten: Vorprogramm: 3.00 5.15 u. 7.25 Uhr AVE MARIA: 3.45 6.00 u. 8.10 Uhr

CAPITOL

Ab heute in der 3. Woche!

Der erste deutsche Farben-Großfilm der Ufa mit MARIKA RÖKK · WILLY FRITSCH

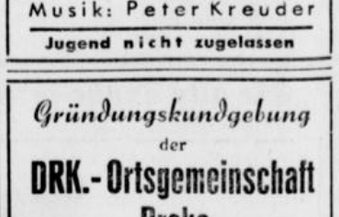
Frauen sind doch bessere DIPLOMATEN

2.15, 4.45, 7.15 Uhr; Kassenöffn. 1.45 U.

Gloria

Ab heute der Tobis-Welterfolg!

Willy Forst's



Operette

mit **Maria Holst . Dora Komar** **Paul Hörbiger . Leo Slezak** u.a.

Jugendliche nicht zugelassen

Näheres unter Lichtspiel-Theater.

PALAST-THEATER

Nur von Freitag bis Montag

Der große Erfolgsfilm

Marte Harell

Albrecht Schoenhals

Lizzi Waldmüller

Werner Hinz

Benjamino Gigli

Musik: Peter Kreuder

Jugend nicht zugelassen

Gründungskundgebung der

DRK.-Ortsgemeinschaft Brake

am Sonnabend, dem 6. Juni 1942, um 19 Uhr, im Saale der Wirtschaft Otto Segeler, unter Mitwirkung eines

Musikzuges der Wehrmacht.

Es spricht DRK.-Oberstführer Landrat Dr. Rütten.

Alle Volksgenossen der Gemeinde Brake sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

Eintritt frei

Alle Sorten Brot

Erna Hesse

Wilhelmstraße 1b

Der Feind sieht Dein Licht! Noch sorgfältiger verdunklen als bisher. Verdunkelungsroller schnellstens lieferbar. Schröder & Baum, Bahnhofstraße 43. Tel. 101. 30.6

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Friseuse, junge, tüchtige, gesucht. Salon Sander, Obernstraße 49. (!!

Fräulein für Kantine u. Wirtschaftsbetrieb sofort gesucht. Wiese, Langemarckstr. 65. (6.

Wochenpflegerin nach Heepen bei Bielefeld für erste Tage Juli gesucht von Frau Ilse Benteler, Fernsprecher: Bielefeld Nr. 4999.

Mädchen oder Frau, freundliches, für leichte Hausarbeit oder zum Ausfahren eines Säuglings täglich 2 Stunden gesucht. Frau G. Wolf, Bahnhofstr. 45, II. Etg.

Putzfrau gesucht. Hüttemann & Co., Mühlenstr. Nr. 47. (!!

Schneider für Heimarbeit gesucht. Heeper Str. 92.

Hausdiener gesucht. Beköstigung im Hause. Hauptbahnhofgaststätten Bielefeld. (!!

Stellengesuche

Beschäftigung sucht älterer Mann, aber noch rüstig, zum Kassieren od. anderes für halbe oder ganze Tage. Angebote unter C 9545 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Mietgesuche

Wohn- u. Schlafzimmer, wenn möglich etwas Kochgelegenheit (nicht Bedingung), sucht junge Frau in ruhiger Wohngegend. Angebote unter S B 3948 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!!

1- oder 2-Zimmerwohnung, möbliert, evtl. mit Kochgelegenheit, dringend gesucht. Angebote an Erich Klaus, Stadttheater (6.

Mietgesuche finden durch eine Kleine Anzeige in der Westfälischen Zeitung weiteste Verbreitung.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbliert, sucht Kaufmann. Angebote unter Z 9443 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kaufgesuche

Riegelmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter S F 3952 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (5.

Waschmaschine, elektrische und elektr. Kühlschrank (Drehstrom), zu kaufen gesucht. Fernruf 2413. (5.

Grundstück, Bauplatz, Baulücke in bevorzugter Lage zu kaufen gesucht. Anzahlung, evtl. Auszahlung, wenn erwünscht, kann geleistet werden. Ausführl. Angebote unter N C 3846 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!!

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Hanswillemenke, Avenwedde-Nord Nr. 318, über Gütersloh. (6.

Ziehharmonika, 2- oder 3-reihig, dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter S M 3958 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (6.

Heimsyphon zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 9511 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (!!

Haargarn-Teppich, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 9404 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (6.

18/20 Telefunkenröhren, 1—2, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Dr. Bodinus, Johannistal 27

Damenfahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter S N 3959 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kine-Exacta, Retina oder sonstige Kleinbildkamera, mit gek. Entfernungsmesser zu kaufen gesucht. Evtl. wird Projektions-, Vergrößerungsapparat oder Zubehör mit übernommen. Angebote erbitte unter S H 3954 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (!

Lodenmantel und Lodenhose, grün, für mittelstarke Person (1,65), zu kaufen gesucht. Angeb. unter S L 3957 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wohnzimmer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter P 9405 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (6.

Zick-Zack-Nähmaschine, (kombiniert), gut erhaltene, und Akkordion zu kaufen gesucht. Eilangebote mit Preis unter S G 3953 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Kisten zu kaufen gesucht. Gebr. Leffers, Bahnhofstraße, Telefon 1870.

Verkäufe

Staubsauger, Prothos, (100 RM.), neuwertig, Cutaway (50 RM.), Gr. 48, Wintermantel (35 RM.), Größe 42, verkäuflich. Osnabrücker Straße 58.

Kisten, leere, von 2.25 RM an, abzugeben. Viktoriastr. 25, Tel. 4650.

Verschiedenes

Wellensittich, hellblauer, entflogen. Ravensberger Straße 38, ptr.

Die erkannte Person, die am Donnerstag, 4. 6., zwischen 15 bis 16 Uhr das Fahrrad bei Bäcker Busch, Adolf-Hitler-Str., vertauscht hat, wird ersucht, dasselbe sofort auf dem Polizeiamt Brackwede abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Wer näht für 13jährigen Sommerhose? Angebote unter E 9557 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Verloren

Damen-Handschuh, beige, Leder, rechter, Turnerstr., Gewerbebank, Postamt verloren. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung abzugeben, oder Anruf 409.

Kinderhäschen Stadtmitte verloren. Abzugeben Metzer Str. 5, II.

Stadtnachrichten

Du glücklich

Es braucht nicht viel, freuen. Ein alter Ball, ein brochenes Messer, irgendein die Phantasie beschäftigen eranwachsen zu wunderbaren o ein kleiner Knirps — nur Schule oder wird es haus in der Herforder Schuster gewesen und hat Derbe, verläßliche Trittchen sei es ein kleiner, sie brauter dem Arme und wir darunterschieben, als sich die und die Sohlen der Schuh Ein Leuchten, ein Stungengesicht, als er gewa Schuster seine Kunst erpro und nägelbewehrt, sind solider Koppnägel besetzt. Sehnsuchtstraum seines Klein. Sicher hat Mutter wollen, die an ihr Linole dachte. Aber jetzt, Heureka, Hänschen kann sich gar r saust um die Ecke, er ru kommen eilends herau trefflich aufgegangene Na Kinderfinger fahren über triumphierend werden die anderer Knirps will nicht herausfordernd seinen Sch hab auch Koppnägel dru Aber er wird nicht rec und seine Nägel dünn und fehlen etliche aus der noch dick und fest und weif bewundernder Hänschen in der elterlichen wird eine Freude geben be

Gestohlene Fleischm

Die Eheleute Paul Fla glaubten, mit den ihnen zu nicht auskommen zu könne als von Schlachtergesellen jeder Woche Pakete mit n Gewicht von 8 bis 10 P Schlachtergesellen hatten da eber gestohlen und suchten angeklagten gezahlten Erl ren leichtsinnigen Lebens die Eheleute Flasbeck kan ngen Leute, scheuten sic ieder die Fleischpakete a ann Flasbeck wurde für om Sondergericht riegswirtschaftsverbrechens uchthausstrafe von wei Jahren Ehrver ehefrau Flasbeck erhielt efängnis.

Beruf und

Heute feiern die Eheleu ermann-Delius-Straße 17, ochzeit.

Bequemere

für Kriegsbes

In Zukunft wird in all äßig ein Sonderabteil für Sc ehen werden. Es ist von auß egsbeschädigte" bezeichnet u uffindung, in der Nähe geordnet. Bei den D- und Ei eil in dem Wagen vorgesehe

Der silber

16. ROMAN VON E

Der andere lachte kurz „Ach geh!" sagte er weg irklich ernst damit wär, l eufel in die Hölle geschickt. och da droben genug in it „Meinhard!!!"

Thomas wandte sich jäh uf den Mann, der seinen nd gelassen erwiderte. D icht. Der bloße Gedanke ei lein schien seinem geraden eser Meinhard konnte das „Na ja . . .", lachte Me amit begütigend ein, „ich n er Bursch da drüben würd icht mehr bei dem Mädel d inem schiefen Blick auf Th Er nickte befriedigt, als ieder mißgestimmt in de o die beiden noch immer m Nein, von dieser Seite ohl nichts mehr zu befür Als Petra am anderen ar alles noch still in Ha eisten Gäste waren Touri ei Nächte im „Adler" eiterwanderten. Heute wa ie so früh hinausging. A r mußte wohl schon da fei ickel lagen bereits fertig nd eben erschien auch der em Morgenkaffee.

„'s wird ein heißer Tag und musterte zufrieden chuhe. „Hoffentlich sind S „Ich denke doch. Uebr immer großartig bei I ührer schon da?"

„Ja . . .", schmunzelte einig vor ihr. „Er wart Sie sah sich suchend um „Wo denn?"

„Hier . . . grad vor Ih

Stadtnachrichten

Du glücklicher Knabe

Es braucht nicht viel, ein Kinderherz zu erfreuen. Ein alter Ball, ein Stück Seil, ein abgebrochenes Messer, irgendein Ding, mit dem sich die Phantasie beschäftigen kann und die nun heranwachsen zu wunderbaren Dingen. — Da steht so ein kleiner Knirps — vielleicht geht er schon zur Schule oder wird es bald tun — vor einem Haus in der Herforder Straße. Er ist eben zum Schuster gewesen und hat seine Schuhe abgeholt. Derbe, verläßliche Trittchen, wie ein Junge, und sei es ein kleiner, sie braucht. Die trägt er nun unter dem Arme und will sie eben etwas besser darunterschieben, als sich das karge Packpapier löst und die Sohlen der Schuhe sichtbar werden.

Ein Leuchten, ein Strahlen geht über das Jungengesicht, als er gewahr wird, woran Meister Schuster seine Kunst erprobte. Denn die Sohlen sind nägelbewehrt, sind in Reihen voll dicker, solider Koppnägel besetzt. Die müssen wohl der Sehnsuchtstraum seines kleinen Herzens gewesen sein. Sicher hat Mutter es immer nicht haben wollen, die an ihr Linoleum und den Teppich dachte. Aber jetzt, Heureka, jetzt sind sie darunter.

Hänschen kann sich gar nicht halten vor Freude, er saust um die Ecke, er ruft seine Spielgefährten, sie kommen eilends heran und bewundern die trefflich aufgegangene Nagelsaat. Die rundlichen Kinderfinger fahren über die Eisenköpfe, laut und triumphierend werden die Nägel nachgezählt. Ein anderer Knirps will nicht zur Sette stehen, er hebt herausfordernd seinen Schuh empor: Kuck mal, ich hab auch Koppnägel drunter! Ne ganze Menge!"

Aber er wird nicht recht beachtet, denn erstens sind seine Nägel dünn und abgeschliffen und zweitens fehlen etliche aus der Reihe. Hier aber sind sie noch dick und fest und mit einem Kometenschweif bewundernder Anhänger verschwindet Hänschen in der elterlichen Wohnung. Na, das wird eine Freude geben bei dem ersten Ausgang.

L.

Gestohlene Fleischwaren aufgekauft

Die Eheleute Paul Flasbeck in Bielefeld glaubten, mit den ihnen zugeteilten Fleischmengen nicht auskommen zu können. Sie ließen sich deshalb von Schlachtergesellen über ein Jahr lang in jeder Woche Pakete mit Fleisch und Wurstwaren im Gewicht von 8 bis 10 Pfund aushändigen. Die Schlachtergesellen hatten das Fleisch ihrem Arbeitgeber gestohlen und suchten mit dem ihnen von den Angeklagten gezahlten Erlös die Ausgaben für ihren leichtsinnigen Lebenswandel zu bestreiten. Die Eheleute Flasbeck kannten das Treiben der jungen Leute, scheuten sich aber nicht, immer wieder die Fleischpakete anzunehmen. Der Ehemann Flasbeck wurde für sein verwerfliches Tun vom Sondergericht Bielefeld wegen Kriegswirtschaftsverbrechens und Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Ehefrau Flasbeck erhielt neun Monate Gefängnis.

Beruf und Familie

Heute feiern die Eheleute Albert Schröder, Hermann-Delius-Straße 17, das Fest der goldenen Hochzeit.

Bequemere Reise

für Kriegsbeschädigte.

In Zukunft wird in allen Reisezügen regelmäßig ein Sonderabteil für Schwerkriegsbeschädigte vorgesehen werden. Es ist von außen deutlich „Für Schwerkriegsbeschädigte" bezeichnet und wird, zur leichteren Auffindung, in der Nähe des Gepäckwagens angeordnet. Bei den D- und Eilzügen wird das Sonderabteil in dem Wagen vorgesehen, in dem sich das Sonderabteil für „Mütter mit kleinen Kindern" befindet. Zur Benutzung dieses Abteils sind berechtigt: Schwerkriegsbeschädigte, andere Kriegsbeschädigte, Schwerbesatzungsbeschädigte, Schwerbeschädigte der nationalen Erhebung mit besonderem Ausweis und Begleiter, wenn sie ein ärztliches Zeugnis oder sonstigen amtlichen Ausweis über die Notwendigkeit der Begleitung von Fall zu Fall vorlegen und die verfügbaren Plätze nicht durch andere berechtigte Beschädigte beansprucht werden. Im übrigen sind die Schwerbeschädigten mit besonderem Ausweis an den Fahrkarten- und Gepäckschaltern sowie Bahnsteigsperren bevorzugt abzufertigen.

Achill unter den Weibern

Hans Jüngst's erstes Bühnenwerk im Bielefelder Stadttheater

Aus dem ersten Gesang der Ilias des blinden Sängers Homer — nach dem Urteile Platos legte er den Grund zu aller hellenischen Bildung — erfahren wir, daß des mutigen Renners Achilleus silberfüßige Mutter Thetis keine größere Sorge kannte, als ihren Sohn vor „Kränkungen und Tränen zu bewahren". Daran anknüpfend erzählt eine dem Heldenepos um den Kampf Ilions nachgeborene Sage, daß Thetis, die ihren Gatten Peleus verlassen und wieder in das Fabelreich der Nereiden hinabgestiegen war, den achtzehnjährigen Achill durch eine Springflut vom Strande Aeginas an das Ufer der friedlichen Insel Skyros entführt habe, um ihn der Berufung als Myrmidonenführer im Kampfe gegen Piraten zu entziehen. Dieser Sage Stimme wurde Hans Jüngst zum Anruf für seine Dichtung „Achill unter den Weibern", ein Werk, das zeitnah in der Zeitlosigkeit des seiner tiefen Problemstellung ist.

Die Dichtung empfängt ihren höchsten Glanz aus einer zwingenden Sprache, die nicht nur um den Gesang der Sterne, sondern auch um die Musik des Wortes und seine Melodie weiß und es in poetischen Vergleichen eigener Prägung in transparenter Farbigkeit aufleuchten läßt. Es sind in das Werk Kleistscher Geist und Wortgewalt eingegangen. In klassischer Bindung, daß heißt, ohne sich den Gesetzen der Formen zu entziehen, macht sich ein Dichter auf den Weg ins Land einer Neuromantik, die vielen vor ihm nur lockendes Bild blieb und deren blaue Blume die Uebereinstimmung des Individuums mit dem Universum ist. Wenn Hans Jüngst mit Achill auch bekennt, daß wir von Geheimnis zu Geheimnis steigen, ohne daß uns Erkenntnis werde, es sei denn in der Vollendung, so gewinnt er doch in tiefer Lebensschau, wenn nichts die Erkenntnis selbst, so doch den „Duft ihrer Nähe".

Wenn man so will, hat Jüngst zwei dramatische Grundgedanken paralell geschaltet, die sich nach mathematischem Gesetz nicht in der Begrenztheit des Kunstwerkes, sondern im Unendlichen treffen. Wie an Achill das männliche, so wird an Deidameia das weibliche Prinzip entwickelt. Dieses heißt „Untergang im Rausch des Ruhms" und jenes Erfüllung der Liebe. Glaubt man unbedingt von einer Tragik sprechen zu müssen, so könnte man sagen, daß diese beiden Prinzipien aneinander schuldig werden. Das Schicksal des unglücklichen Elyoneus und Hermiones, deren ungelebte Liebe als sichtbarer Götterbote Achill in den Kampf begleitet, bleiben nur prismatische Brechung solch versengender Sonnen.

Achill, der in Frauenkleidern als Udeisa in dem Hause des Königs Lykomedes aufgenommen wird, muß durch die „unermessene Liebesherrlichkeit" in den Armen der Deidameia hindurchgehen, um die Weihe für sein Heldenamt und seinen Untergang zu erhalten. Wenn der Jüngling, der als „erhabendster Held der Achaier von Homer besungen wird, durch den verkommenen Piraten Hyläos die Kunde von dem Raub der Helena empfängt, wenn es der listenreiche Odysseus ist, der dem in Liebesbanden geschlagenen Urenkel des Zeus das von Häphästos geschmiedete Pelidenschwert in die Hand spielt, und ihn löst aus der Verzauberung der Sinnenglut, so beweist das des Dichters Sinn für starke theatermäßige Wirkung und an die Grenzen menschlichen Begreifens rüttelt mit dramatischer Gewalt die Szene, in der sich Deidameia von ihrem sterbenden Verlobten Elyoneus abwendet.

Karl Bock hatte als Spielleiter die Aufführung ganz aufs Dichterwort und Sichtbarmachung des Psychologischen gestellt und bewies ein weises Maßhalten im Ausspielen der Szenen. Herbert Tiede flammte in jugendlichem Feuer und war ebenso überzeugend in seiner Liebesleidenschaft, wie in der Entschlossenheit zu Heldentat und Heldenruhm. In klaren Strichen und mit ungebrochenem Wollen erfüllte Kurt Reich die Gestalt des Patroklos. Max Grothusen gab dem König Lykomedes die geistige Weiträumigkeit eines von Vorurteilen unbestochenen Menschenherzens. Die Zwiespältigkeit in der Seele der Deidameia vermochte Brigitte Schubert nicht in ein Ganzes zu zwingen. Sie wurde von der Gestalt bewältigt, die sie nur aus einem größeren inneren Abstand hätte bewältigen können. Im Schatten ihrer Affekte stand die Hermione Erika Hoffmanns. Hans Wintrath könnte die Theatralik des in seiner Wesenhaftigkeit richtig erfaßten Elyoneos noch etwas dämpfen, wie auch der wilde Mann, der Pirat Hyläos (Siegfried Guertler) statt des naturalistischen Akzentes eine stilisierende Note vertragen könnte. Herwig Walters listenreicher Odysseus schälte aus händlerischem Mummenschanz den Kern heldischer Forderung. Die großen Flächen und klaren Linien der Bühnenbilder (Franz Hosenfeldt) trugen entscheidend bei zu den Eindrücken dieses Theaterabends.

Das erste Bühnenwerk Hans Jüngst's wird nicht sein letztes sein. Das wurde allen denen zur Gewißheit, die gestern dem Dichter, dem Spielleiter und den Darstellern zujubelten. Es gab viele, viele Blumen und eine Rekordzahl von dreißig Vorhängen.

Carl Ludwig Herbst.

Ruf über Meere und Zeiten

Frau Asta Südhaus rezitierte germanische Dichtung vor der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Kreise Bielefeld-Halle und vor dem Westfalen-Lippe-Kontor der Nordischen Gesellschaft.

Die Kunst der Rezitation hat ihre eigenen Gesetze. Sie verlangen vom Rezitierenden die gleiche Sprechkunst wie vom Schauspieler, aber grenzen das Spiel der Miene und der Bewegung ein. Der Rezitator darf nicht „schau-spielen". Er darf nur andeuten, was jener anschaulich ausspielt. Eine leichte Verschattung des Gesichts muß im Zwiegespräch den Wechsel der Redenden andeuten, eine kleine Bewegung der Hand muß eine einsame Berghöhe plastisch erstehen lassen oder eine Arena oder gar ein Tribunal. Und dann das Größte: wie ein Glas aus edelm Krystall seinen Eigenklang hat, so hat jedes Gedicht-Kunstwerk seinen Eigenklang. Den muß der Rezitierende erfühlen und erlauschen. Dann findet er den Eigenmelos des Gedichts. Er baut sich auf aus der Melodie der Sprache, des Rhythmus, des Reims und aus jenem Transzendenten, welches das Mysterium aller Kunst ist und das über allem Begreifen steht. „Wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdets nicht erjagen."

Frau Asta Südhaus ist eine große Künstlerin. Sie beherrscht den Sprachklang, ob ihre Stimme im Forte aufrauscht — und sie bleibt auch im Fortissimo des Schreis immer in der Grenze des Künstlerischen — oder ob sie im Flüsterton fast verklingt. Und sie erfüllt das Wesen eines Gedichtes und weiß dies Wesen zu gestalten. So gießt sie das lodernde Feuer ihrer Künstlerseele in das Herwörlied aus der Edda, so brandet die Passion ihres Wesens auf in dem dämonischen Triumph der isländischen Ballade von Olöfa, so singt keusche Kindlichkeit durch die Echoklänge des Hirtenliedes von dem schwedischen Dichter Gustav Fröding. Spricht sie aber ein Sonett von Shakespeare, so glaubt man den jugendlichen Dichter im prunkverbrämten Herrengewand des Zeitalters der Elisabeth zu schauer.

Ihr Vortragsplan reicht von der Frühzeit bis zur Gegenwart und von Island bis zu den Seen der Alpen. Und sie stand vor uns wie eine zeitlose Priesterin germanischer Seele.

Paul Lindner.

Der ostasiatische Lebensraum

und seine Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland.

Auf Einladung des Berufserziehungswerkes der DAF. sprach am Donnerstagabend im „Kyffhäuser" das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Ostasiatischen Vereins Hamburg-Bremen über „Japan, Mandschukuo und China und ihre Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland". Mit diesem aktuellen Thema, dem ein großer Zuhörerkreis mit Interesse folgte, wurde die diesjährige Vortragsreihe über wichtige wirtschafts- und arbeitspolitische Fragen erfolgversprechend eingeleitet.

Dr. Richter stellte einleitend als Auswirkung der japanischen Waffenerfolge drei wichtige Feststellungen heraus: die von Amerika und England beabsichtigte wirtschaftliche Einkreisung und politische Niederzwingung Japans ist völlig mißlungen, Japan hat durch die Besetzung aller wichtigen Stützpunkte im ostasiatischen Lebensraum die Führung und damit die wirtschaftliche Ausnutzung der Gebiete übernommen und schließlich wird mit dieser militärischen Operation die Lösung der Chinafrage herbeigeführt. In überaus klarer Weise zeichnete Dr. Richter ein Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung Japans, die früher von Amerika und England stark beeinflußt worden ist und die sich erst entscheidend mit Ausbruch des gegenwärtigen Krieges änderte. Die von Dr. Richter in diesem Zusammenhang eingehend dargelegte Neuformung Japans, insbesondere auch die jetzt in den besetzten Gebieten des großen ostasiatischen Raumes begonnene politische und wirtschaftliche Aufbauarbeit, war überaus aufschlußreich und ließ erkennen, daß damit auch für uns neue Wege der Betätigung gegeben sind.

Durch Kohlenoxydgas vergiftet

Schornsteinfeger und Lehrling Opfer ihres Berufs.

Der Schornsteinfegermeister Ernst Elges und sein Lehrling Hans Krumsiek, die gestern mit Reinigungsarbeiten in den Fuchszügen einer in Betrieb befindlichen Heizung im Hause der Kommerzbank am Jahnplatz beschäftigt waren, fanden den Tod durch Kohlenoxydgase. Als die Unglücklichen aufgefunden wurden, war die Leichenstarre schon eingetreten. Der Maurer

Der silberne Adler

16. ROMAN VON ERNST GRAL

Der andere lachte kurz und hart auf.

„Ach geh!" sagte er wegwerfend. „Wenn's dir wirklich ernst damit wär, hättest sie längst dem Teufel in die Hölle geschickt. Sprengkapseln haben's noch da droben genug in ihrer Hütten."

„Meinhard!!!"

Thomas wandte sich jäh um und sah erschreckt auf den Mann, der seinen erregten Blick ruhig und gelassen erwiderte. Thomas verstand das nicht. Der bloße Gedanke einer solchen Gewalttat allein schien seinem geraden Sinn unfaßbar. Und dieser Meinhard konnte das so dahersagen . . .

„Na ja . . .", lachte Meinhard auf und lenkte damit begütigend ein, „ich mein halt nur so. Aber der Bursch da drüben würde dann ganz bestimmt nicht mehr bei dem Mädel da sitzen", fügte er mit einem schiefen Blick auf Thomas hinzu.

Er nickte befriedigt, als er sah, daß Thomas wieder mißgestimmt in den Garten hinaussah, wo die beiden noch immer miteinander plauderten.

Nein, von dieser Seite hatte er, Meinhard, wohl nichts mehr zu befürchten.

Als Petra am anderen Morgen herunterkam, war alles noch still in Haus und Garten. Die meisten Gäste waren Touristen, die sich eine oder zwei Nächte im „Adler" aufhielten und dann weiterwanderten. Heute war sie sogar die einzige, die so früh hinausging. Aber der bestellte Führer mußte wohl schon da sein: Rucksack, Seil und Pickel lagen bereits fertig zum Aufnehmen da, und eben erschien auch der Herr Majordomus mit dem Morgenkaffee.

„'s wird ein heißer Tag heut werden", meinte er und musterte zufrieden ihre berggerechten Schuhe. „Hoffentlich sind S' gut ausgeruht?"

„Ich denke doch. Uebrigens . . . der Kaffee ist immer großartig bei Ihnen. Ist der Bergführer schon da?"

„Ja . . .", schmunzelte er und stand breitspurig vor ihr. „Er wart' schon."

Sie sah sich suchend um.

„Wo denn?"

„Hier . . . grad vor Ihnen."

Er wies stolz auf das blanke Diplom an seiner grauen Jacke und freute sich mit leuchtenden Augen über die gelungene Ueberraschung.

Petra war weniger erfreut darüber.

Sie hätte nicht eine echte Frau sein müssen, wenn sie Werkenthins Anspielung gestern abend nicht doch verstanden hätte. Es war ihr deshalb gar nicht recht, den ganzen Tag über allein mit diesem Manne in den Bergen umherzusteigen, und in diesem Augenblick hätte sie am liebsten auf den ganzen Aufstieg verzichtet. Aber der Mann vor ihr sah sie so treuherzig an, daß sie ihre Bedenken wieder fallen ließ. Schließlich würde sie auch soweit Herr über sich selbst sein, um ihn gegebenenfalls zurückweisen zu können.

Ihre Bedenken waren seinem beobachtenden Blick jedoch nicht entgangen.

„Wenn's Ihnen nicht gefällt, Fräulein . . .", meinte er leicht verstimmt.

„Doch, doch", sagte sie unbefangen. „Es wäre mir nur nicht recht, wenn Ihre Arbeit hier im Haus darunter leiden müßte."

„Da hab ich alles vorgesorgt", beruhigte er sie, froh, daß ihre Zweifel beseitigt schienen. „Und neue Gäste kommen immer erst am Nachmittag. Bis dahin sind wir, hoff ich, wieder daheim." Und die Regine wird Augen machen, setzte er im stillen vergnügt hinzu.

Sie gingen hinaus über die noch taufeuchten Wiesen, vorbei an dem kleinen Stationsgebäude, das noch ganz still und verlassen dalag. Die Sonne war eben erst aufgegangen, ihre Strahlen fielen noch schräg und warfen weite, phantastische Schatten in den wildzerklüfteten Felsen des vor ihnen aufragenden Riesen mit seiner blitzenden Gletscherkrone.

Wie schön die Welt war und — leider — wie wenig Menschen diese Schönheit sehen durften.

Sie wanderten eine Weile am Fuße des Berges dahin, dann allmählich aufsteigend über saftige Almwiesen mit großen Herden wohlgenährter Kühe, da und dort an einem vereinzelten Hof vorbei, auf dem schon alles zu geschäftigem Leben erwacht war. Ein Geißbub trieb eine Schar meckernder Ziegen an ihnen vorüber.

„Wie schön es hier oben ist', sagte Petra, als sie sich zum Frühstück lagerten, und sah ins Tal hinunter. „Seit ich hier bin, ist mir, als bestände das ganze Leben aus lauter Feiertagen.

Er lachte.

„Wenn ich zu Ihnen in die Stadt käm, ging's mir vielleicht grad so."

„Es ist ein großes Glück, daß wir es nicht immer so gut haben . . . ich glaube, man müßte die Menschen sonst zur Arbeit treiben."

„Das glaub ich nicht." Er schüttelte den Kopf. „Wenn ich seh, wie ein anderer für mich arbeitet, da könnt ich nicht ruhig zusehen."

„Wie ein anderer für Sie arbeitet?" fragte sie erstaunt.

Thomas nickte ernsthaft.

„'s ist schon so, Fräulein", meinte er. „Hab oft genug darüber nachdenken müssen, wenn ich den Leuten so zuseh. Wenn der Senn' da drüben die Küh melkt, dann tut er's für Sie und für mich, damit wir Milch und Butter haben. Immer ist's so, daß der eine für den anderen schafft. Sogar der Inschenör da drunten", er wies mit dem Daumen geringschätzig über die Schulter, „auch der baut seine Bahn nur, daß andere hernach da hinaufkutschieren können."

Petra klatsche vor Freude in die Hände.

„Sie sind ja ein richtiger Philosoph, Ringkofler", rief sie begeistert. Wenn doch die Menschen überall so viel Einsicht hätten, dachte sie dabei Sie kannte unter den Menschen ihres Lebenskreises so manchen, der nie begreifen würde, was dieser einfache Mensch hier als etwas Natürliches erkannt hatte.

Nach dem Frühstück stiegen sie weiter hinauf. Der Weg wurde allmählich immer steiler, und die leuchtend-grünen Almwiesen blieben nach und nach zurück. Der düstere Schatten eines Tannenwaldes nahm sie auf und bot kühlen Schutz gegen die unbarmherzig herabbrennenden Sonnenstrahlen.

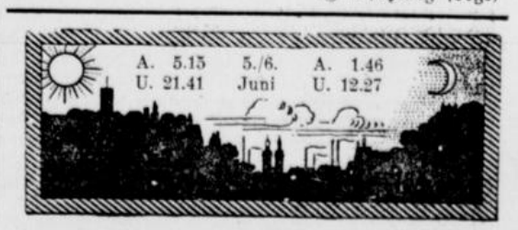
Nach einer halben Stunde hatten sie auch den Wald hinter sich. Der Weg war jetzt so schmal, daß sie nur noch hintereinander gehen konnten. Ueber ein Feld von verkrüppeltem Unterholz und Geröll wandernd, standen sie dann endlich vor den nackt aufragenden Felswänden, die mit ihren bizarren Zacken und Nadeln hinaufwiesen in die sonnenfunkelnde Pracht der glitzernden Firnhalden und Eishänge.

*

Ein unnennbares Gefühl der Erleichterung erfüllte Regine, als ihr der Notar endlich die gesiegelte Urkunde übergab. Nun war endlich jeder Zweifel behoben. Sie und ihr Bub waren die rechtmäßigen Besitzer des „Silbernen Adler" mit allem „toten und lebenden Inventar", wie es in dem Papier so sonderbar hieß. Und das Siegel mit dem großen Adler darin mußte nun wohl auch Meinhard endlich einmal davon überzeugen, daß er mit seinen Erbansprüchen hier nichts zu gewinnen hatte. Schwieriger würde es schon sein, ihn auf eine gute Manier los zu werden. Denn wenn es ihm heut elend ging, konnte sie ihn, der zwar ein unguter Mensch, aber doch immer ihr Schwager war, nicht gut von Haus und Hof weisen. Möglich, sogar sehr wahrscheinlich war es, daß es ihm nur darauf ankommen mochte, eine gewisse Summe aus ihr herauszulocken. Aber mochte es schon so sein. Was sie in dieser Hinsicht tun konnte, sollte gewiß geschehen, wenn sie nur damit für die Zukunft ihre Ruhe erkaufen konnte.

Froh und zufrieden mit sich selbst, ging sie langsam durch die malerischen, altersgrauen Straßen und Gassen der altehrwürdigen Stadt dahin, denen eine vielhundertjährige Geschichte ein eigenes Gesicht gegeben. Zur Heimfahrt war es nun heute schon zu spät, aber gleich morgen früh mit dem ersten Zug sollte es wieder heimwärts gehen. Der Bub und der Thomas würden sich gewiß schon bangen wegen ihres langen Ausbleibens. Um so mehr würde sich der kleine Mann über den großen bunten Ball freuen, den sie für ihn gekauft hatte. Und die schöne geschnitzte Pfeife, für die sie mehr ausgegeben hatte, als ihre Sparsamkeit eigentlich verantworten konnte, würde der Thomas gewiß mit Freude annehmen. Vielleicht fand sich dann auch das erlösende Wort.

(Fortsetzung folgt)



Karl Borgstädt, der sich eine kurze Zeit im Keller aufgehalten hatte, wurde bewußtlos auf der Treppe liegend aufgefunden. Er wurde ins Franziskushospital gebracht.

Verbesserung der Freiwilligen Feuerwehren. Zur Verbesserung der Aufsicht und Ausbildung der Freiwilligen Feuerwehren in den Landkreisen ist der stellvertretende Kreisführer zur Unterstützung des Kreisführers der Freiwilligen Feuerwehr nicht nur vertretungsweise, sondern ständig heranzuziehen. Als dessen Stellvertreter kann wieder der nächst rangälteste Feuerwehrführer des Kreises zur Aufsichtstätigkeit herangezogen werden. In den Einflußgebieten haben die Leiter der unteren Verwaltungsbehörden zusätzlich zu prüfen, ob sie wegen der besonderen Kriegsaufgaben den Kreisführer oder dessen Stellvertreter nach der Notdienstverordnung zum langfristigen Notdienst heranziehen können, um so für die Dauer des Krieges seine Arbeitskraft ausschließlich für die wichtigen Aufgaben des Feuerlöschwesens zur Verfügung zu haben. Auch haben die unteren Verwaltungsbehörden für jeweils 8 bis 10 Gemeinden je einen geeigneten Feuerwehrführer zu bestimmen, der die Dienststellung und Bezeichnung eines „Unterkreisführers" reichseinheitlich zu erhalten hat. Die Unterkreisführer üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus; sie sind für die einheitliche und ausreichende Ausbildung der Feuerwehren ihres Bezirks verantwortlich.

Krankenkassen sollen nicht kleinlich sein. In der gesetzlichen Krankenversicherung ist der einzelnen Kasse ein weitgehender Spielraum bei Beurteilung des Versicherungsfalles und bei Gewährung der Leistungen gegeben. Mit Rücksicht gerade auf die Notwendigkeiten des Krieges und die durch den Krieg an die Heimatfront gestellten Anforderungen weist der Reichsarbeitsminister jetzt die Träger der Krankenversicherung darauf hin, daß jede kleinliche Behandlung von Leistungsanträgen zu unterbleiben hat. In begründeten Fällen muß den Versicherten schnell geholfen werden. Andererseits hat die Krankenkasse etwaigen Versuchen entgegenzutreten, die Kassenmittel unbegründet in Anspruch zu nehmen. Gegenwärtig sind Versicherte nicht nur innerhalb des Reiches häufig fern vom Wohnort beschäftigt, sondern auch außerhalb der Reichsgrenzen eingesetzt. Hieraus ergibt sich, daß besonders die Familienangehörigen solcher Versicherten häufig nicht die zuständige Kasse kennen oder sie nur mit Schwierigkeiten in Anspruch nehmen können. Der Minister weist deshalb die Krankenversicherungen an, in allen Fällen, in denen bei ihnen Leistungen beantragt werden, dann vorläufig ausreichende Leistungen zu gewähren und namentlich Krankenscheine auszustellen, wenn der Antragsteller genügend glaubhaft macht, daß eine versicherungspflichtige Beschäftigung vorliegt. Es ist dann Sache der angegangenen Kasse, etwaige Ersatzansprüche an den zuständigen Versicherungsträger zu stellen.

Keine Pensionsgeflügelzuchtbetriebe. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß die Errichtung und das Betreiben von Pensionsgeflügelzuchtbetrieben nicht statthaft ist. Wer daher Geflügel für andere Personen züchtet oder hält und diesem Nutz- und Schlachtgeflügel oder Erzeugnisse liefert, verstößt gegen die Anordnung und wird bestraft.

Bielefeld-Land

Brackwede. (Spinnstoff- und Kleidungssammlung.) Das bis dahin erzielte Ergebnis der seit dem 1. Juni eingesetzten Sammlung von Spinnstoffen und Kleidungsstücken kann als günstig bezeichnet werden. Trotz aller schon vorausgegangenen Sammlungen ähnlicher Art wuren auch jetzt wieder aus Truhen und Schränken Brauchbares herausgeholt. Es wird gewiß noch manches überflüssige Kleidungsstück den Sammelstellen, die sich in der Turnhalle und in den Gaststätten Brandt in Brock und Müller-Sewing, befinden, zugeführt werden können.

Senne I. (Die Spinnstoff- und Altkleider-Sammlung) wird in der Gemeinde Senne I am Sonnabend, dem 6. Juni, durchgeführt. Kein Senner Haushalt darf sich bei dieser Sammlung ausschließen. Darum Volksgenossen, stellt alle nur irgendwie entbehrlichen Kleidungsstücke zur Abholung bereit. Abgegeben werden können alle entbehrlichen Kleidungsstücke, Leinen-, Baumwoll-, Seiden- und Kunstseidengewebe, sowie Lumpen aller Art. Die Blockleiter sprechen ab 14 Uhr bei Euch vor. Haltet alles bereit.

Isselhorst. (Die Scheiben gehen hoch.) Am kommenden Sonntagmorgen um 11 Uhr findet auf dem Schießstande des Kameraden Schlüpmann das diesjährige zweite Uebungsschießen statt. Die Scheiben gehen für alle Kameraden pünktlich hoch.

Von Weser bis Rhein

Urkundenfälschung im Arbeitsbuch.

Herford. Der 30 Jahre alte Kurt Scheldt ist kein Freund geregelter Arbeit. Vor dem Amtsgericht Bielefeld mußte er zugeben, daß er in den letzten fünf Jahren seine Arbeitsstellen als Melker nicht weniger als 45mal gewechselt hat. Als er im Frühjahr dieses Jahres wieder bummelte, wurde er in Bielefeld festgenommen. Es stellte sich heraus, daß er zur Verschleierung seiner Arbeitsunlust im Arbeitsbuch Fälschungen vorgenommen hatte, wofür er jetzt zwei Monate Gefängnis wegen Urkundenfälschung erhielt.

Harte Strafen gegen Schieber

Münster. In dem Angeklagten Josef Kahle aus Brock-Ostbevern stand ein besonders übler Schieber vor dem Sondergericht Bielefeld. Nachdem er der Mitangeklagten Frau Erna Esken aus Münster, Inhaberin des Kaiserhof-Kellers in Münster, im Sommer 1941 bereits in größerem Umfange Geflügel und sonstige Lebensmittel unter der Hand besorgt hatte, verschaffte er sich im Dezember 1941 fünf Läuferschweine, die er schwarzschlachtete, um das Fleisch aus Gewinnsucht zu verschieben. Hierbei war ihm wiederum Frau Esken weitgehend behilflich, die das Fleisch an verschiedene Abnehmer vermittelte und für den Transport sorgte. Dieser wurde von dem Angeklagten Otonio Bortoluffi aus Münster vorgenommen, der auch eines der Schweine an einen Bekannten vermittelte. Die Angeklagten erhielten für ihr volksschädliches Verhalten empfindliche Strafen. Gegen Kahle wurde auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, auf eine Geldstrafe von 300 RM. und auf zwei Jahre Ehrverlust erkannt, da er besonders gewissenlos gehandelt hat. Bei der Frau Esken wurde berücksichtigt, daß sie selbst keinen Vorteil aus dem Schiebergeschäft gehabt hat. Es wurde daher von der Verhängung der gegen sie beantragten Zuchthausstrafe abgesehen. Weil sie aber bei der Durchführung der Schiebungen besonders aktiv geworden ist, mußte gegen sie eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verhängt werden. Bortoluffi kam mit sechs Monaten Gefängnis davon, weil er durch die übrigen Angeklagten in die Sache hineingezogen war und keinen eigenen Vorteil erstrebt hatte.

Wildpferdefang im Film

Dülmen. Vielen Tausenden von Zuschauern waren am letzten Maisonntag in der Heide- und Waldlandschaft des Herzogs von Croy Zeugen des Einfangens der Wildpferde. Fast 200 Wildponys brausten in den ersten Nachmittagstunden in die Schaubahn. Im gleichen Augenblick begann auch die Arbeit der beiden Männer an den Filmkameras, deren Aufgabe darin bestand, zum ersten Mal vom Einfang der Wildpferde im Merfelder Bruch einen längeren Kulturfilm herzustellen. Die Arbeit der Kameramänner wurde zu einem vollen Erfolg, und bald werden die deutschen Lichtspieltheater ihren Besuchern das Bild vermitteln können, das ihnen im wahrsten Sinne des Wortes Prärieromantik aus dem westfälischen Lande zeigen wird mit den kleinen zottigen Wildponys aus dem weiträumigen Merfelder Bruch als Hauptdarstellern.

Zwei Paddler im Stausee ertrunken.

Haltern. Ein 25jähriger Mann, der mit seinem Schwiegervater auf dem Halterner Stausee paddelte, geriet in eine starke Böe, die das Boot umwarf. Die beiden Männer, die als gute Schwimmer galten, vermochten nicht, das Ufer zu erreichen und kamen in den Wellen um.

Förster durch Messerstiche getötet.

Dortmund. Am 1. Juni zwischen 7 und 8 Uhr ist der Privat-Förster Wilhelm Fuhrlach bei einem Kontrollgang durch sein Revier in dem Wäldchen „Im Loh" bei Dortmund-Mengede tot aufgefunden worden; ihm waren tödliche Messerstiche beigebracht worden. Entwendet wurden eine Herrentaschenuhr, ein goldener Trauring, ein Taschenmesser, ein Paar schwarze handgestrickte wollene Strümpfe, eine dunkelbraune Geldbörse. Wer kann Angaben machen? Für Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen können, ist eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Beruf und Familie

Minden. Der Schulrat Sundermann in Tecklenburg ist mit der auftragsweisen Verwaltung einer Regierungs- und Schulratsstelle bei der Regierung in Minden beauftragt worden.

Um Punkte und Pokal

Für diesen Sonntag sind in der Westfalen-Gauklasse zwei Meisterschaftsspiele vorgesehen, von denen vor allem die Begegnung zwischen Borussia Dortmund und der SpVg. Röhlinghausen interessiert, da Röhlinghausen noch nicht vor dem Abstieg sicher ist. Außerdem wird bereits ein Tschammerpokalspiel der dritten Hauptrunde vorweggenommen, nachdem diese Spiele ursprünglich für den 7. Juni vorgesehen waren.

Borussia Dortmund — SpVg. Röhlinghausen.

Voraussichtlich wird Borussia Dortmund diesen Kampf gewinnen, zumal in heimischer Umgebung. Kommt Röhlinghausen zum Siege, dann muß die SpVg. Herten neben dem Tabellenletzten VfB. absteigen.

Arminia Bielefeld — Gelsenguß Gelsenkirchen.

Dieses noch nachzuholende Treffen ist ohne Bedeutung. Es dürfte zu einem durchweg offenen Kampf kommen, in dem den Bielefelder Arminen der Platzvorteil zustatten kommt. Aber Gelsenguß ist in der Hintermannschaft recht stark und daher ist eine Voraussage nur schwer zu treffen.

SpVg. Herten — LSV. Gütersloh.

Nach dem bemerkenswerten Erfolg über Borussia ist der LSV. Gütersloh auch in Herten nicht aussichtslos, zumal die Spielvereinigung aus der obersten Klasse absteigen muß. Aber es bleibt abzuwarten, ob der Vertreter der zweiten Klasse auch auswärts so gut ins Spiel kommt wie auf eigenem Gelände. Jedenfalls wird es in Herten ein großes Spiel geben.

Tennis-Bannmeisterschaften

Am Sonnabend und Sonntag finden auf den Platzanlagen von Bollbrinker die Sommer-Tennismeisterschaften des Bannes 158 statt. Mit welcher Begeisterung und Einsatzfreudigkeit gerade die Jugend bei der Sache ist, beweisen die trotz des Krieges anwachsenden Teilnehmerzahlen. Gerade der Tennissport, der früher mit einigen Vorurteilen angesehen wurde, erringt immer mehr die Zuneigung der Jugend und wird durch sie das, was er wirklich ist — ein schöner, gesunder Volkssport, ein Kraftquell für jung und alt.

Sechzehn Jungen und Mädel treten am Sonnabendnachmittag an, um aus ihren Reihen die Besten zu ermitteln, die dann den Bann Bielefeld bei den folgenden Gebietsmeisterschaften in Dortmund vertreten. Der Favorit des Turniers — Schreiber — kann leider wegen eines Reichslehrganges in Gera nicht teilnehmen, so daß die Spiele einen offenen Charakter haben, aber auch einen spannenden Verlauf versprechen. Die Endspiele werden am Sonntag ausgetragen.

Faustball-Entscheidungen

In Brackwede und auf Königsbrügge.

Im Faustball fallen am Sonntag in der Altersklasse und in der Allgemeinen Klasse bereits Entscheidungen. Die Altersklasse spielt in Brackwede und hier wird der Vertreter des Kreises bei den Gruppenspielen in Minden ermittelt. Es wird voraussichtlich zwischen dem Tu. Gütersloh und der BTG. 48 die Entscheidung fallen. Beide treffen erstmalig aufeinander, da am letzten Sonntag diese Begegnung nicht mehr zustande gekommen ist. Tv. Gütersloh könnte vielleicht noch in die Entscheidung eingreifen, während Brackwede vorerst noch nicht ganz an das spielerische Können der übrigen Mannschaften heranreicht. Die Spiele werden auf dem Gemeindespielplatz ausgetragen.

Auf Königsbrügge wird der zweite Durchgang der Allgemeinen Klasse gestartet, in der Einigkeit vor Schildesche und Dürkopp führt. Von den wieder teilnehmenden sechs Mannschaften kommen vier in die Endrunde, die am übernächsten Sonntag auf Olderdissen unter weiterer Beteiligung von zwei Mannschaften aus der Altersklasse stattfindet. Die hier siegreiche Mannschaft vertritt den Kreis in Minden.

Pferdesport

Die Rennen in Horst-Emscher.

1. R.: 1. Hadrian 87/18, 2. Douanza 11, 3. Paracelsus. EW.: 120:10. — 2. R.: 1. Ultra posse 51/19, 2. Wellenreiter 15, 3. Bento 24. EW.: 134:10. — 3. R.: 1. Ruth 77/16, 2. Ginster 14, 3. Perlung 22. — EW.: 246:10. — 4. R.: 1. Berber 57/20, 2. Flying Call 16, 3. Meertaucher 16. EW.: 170:10. — 5. R.: 1. Saarprinzessin 31/19, 2. Treff 17, 3. Norne. EW.: 92:10. — 6. Rennen: 1. Taiga 28/14, 2. Constantin 14, 3. Parantela 51. EW.: 70:10. — 7. R.: 1.+ Altenesch 16/12, 2.+ Kaurado 20/13, 3. Greco 14, 4. Ostia 12. EW.: 90:10.

Auf die Ablieferung kommt es an

Die Totalität des Krieges darf keinerlei Unterschied zwischen Front und Heimat hinsichtlich der Bereitschaft zu höchstem Einsatz und letztem Opfer aufkommen lassen. Wer unter den Schaffenden Deutschlands heute auch nur das kleinste Vorrecht für sich beanspruchen oder aus nur einen Bruchteil seiner Leistungsfähigkeit dem Ganzen vorenthalten wollte, wäre ein Verräter schlimmster Art, der sich selbst außerhalb der Gemeinschaft stellt. In diesem Bewußtsein hat auch die Heimat ihre Kriegsleistung vollbracht, die ja auch die Summe ungezählter Einzelleistungen ist, von denen eine so wichtig ist wie die andere. Was das deutsche Landvolk in aufopferungsvoller Arbeit sichert, ist nicht nur die Ernährung der Schaffenden und der Kämpfer, sondern es ist auch ein Beitrag zum Siege. Entscheidend ist dabei neben der Menge der erzeugten Lebensgüter, vor allem auch die unbedingte Zuverlässigkeit in der Ablieferung. Bauern und Landwirte wissen heute:

Jeder abgelieferte Zentner Getreide oder Kartoffeln, jedes Liter Milch, jedes Kilo Fleisch oder Butter und jedes Ei, das der Ernährungsführung zur Verfügung gestellt wird, ist unentbehrlicher Bestandteil der Kriegsplanung, stärkt die Arbeitskraft der Heimat und die Kampfkraft der Front!

Die Zurückhaltung kleinster Mengen an Nahrungsmitteln und jeder unberechtigte Selbstverbrauch muß in dieser entscheidenden Zeit des deutschen Schicksalkampfes unterbleiben. So nahe es im Einzelfall liegen mag, aus betrieblich-wirtschaftlichen Rücksichten die schmale Futterbasis durch Rückgriff auf Ablieferungsmengen aufzubessern, so untragbar ist dies im Interesse einer geordneten Kriegsnährungswirtschaft. Dem Landvolk gegebene größere Selbstversorgungsmöglichkeit ist die Gegenleistung der Volksgemeinschaft für die schwere Arbeit des Bauern — sie hat aber zur Voraussetzung, daß alle erzeugten Werte auch tatsächlich abgeliefert werden. Die Rekordziffern der Buttererzeugung haben bewiesen, was durch Einsparungen bei der Verfütterung und durch Einschränkung des Haushaltsverbrauches herausgewirtschaftet werden kann. Nicht nur die festgelegte Mindestleistung muß erfüllt werden, sondern alles, was darüber hinaus überhaupt möglich ist! Liefert jeder molkereimäßig erfaßte Betrieb täglich nur ein Liter Milch mehr ab, so ergibt dies eine zusätzliche Buttererzeugung von rund 30 000 Tonnen im Jahr. Das gilt entsprechend für alle anderen Erzeugnisse.

Höchste Marktleistung ist der Kriegsbeitrag des Landvolkes, jede unberechtigte Zurückhaltung und ganz besonders jede Verfütterung von Brotgetreide, Milch oder Speisekartoffeln ist ein Kriegsverbrechen. **Das deutsche Landvolk kennt und erfüllt seine Pflicht!**

Aus aller Welt

Mit Zigaretten, Zigarren, Schnaps und Schuhen gut ausgerüstet, begab sich der Brettholzhändler Ludwig Simmeth aus Zwickau auf Land, um gelegentlich einer Geschäftsreise in seine Holzaufkaufsgebiete auch Lebensmittel bei der bäuerlichen Bevölkerung einzutauschen. Die Fischzug lohnte sich jedoch für ihn nicht, denn anfänglichen Erfolgen trug er diesem Schieberhändler vom Sondergericht in Nürnburg eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und eine Geldstrafe von RM. 2000 ein. Die Mitangeklagte Sabine Kellner, die Simmeth gegen Abgabe von Schuhen und Rauchwaren freigebig mit Schweinefleisch, Speck, Butter, Eiern und Federvieh bedachte, kam mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten davon.

5000 neue Kindertagesstätten in Baracken. Für 15 000 Dauerkindergärten mit rund 700 000 Plätzen, über 3600 Hilfskindergärten mit 130 000 Plätzen und 8700 Erntekindergärten mit 762 000 Plätzen stehen der NSV. bisher zur Verfügung. Angesichts des verstärkten Arbeitseinsatzes der Frauen im Kriege haben sich diese Zahlen aber nicht als ausreichend erwiesen, so daß im Laufe der nächsten Wochen damit begonnen wird, insgesamt 5000 solcher Baracken im ganzen Reiche aufzustellen und von der NSV. in Betrieb zu nehmen.

Schlaflose Nacht

Ach, selbst der Wind hielt ein in seinem Wehn,
und jedes Blättchen schläft am Lindenbaum —
es ist so still: ich hör' die Sterne gehn
auf gold'nen Füßen durch den Himmelsraum.

Die Blumen schlafen in des Gartens Grund,
ihr Traum ist Duft und weht auf leichter Schwinge
bis an mein Lager, wo ich Stund' um Stund'
um einen Tropfen süßer Ruhe ringe.

Schon ahne ich des jungen Tages Nah'n
und das Erwachen heller Vogellieder — —
da rührt es wie mit sanfter Hand mich an,
auf meine Augen sinkt ein Schleier nieder,

der Kerker dieser Nacht zerspringt in Stücke,
ein Meer des Friedens rauscht mein Herz zur Ruh,
sich lösend von des Mondes Silberbrücke
treibt nun mein Traumschiff dem Vergessen zu.

Anne Marie Jürgens.

Kunst über den Zeiten

im Pulsschlag der Gegenwart.

Mit dem Beginn der Berliner Kunstwochen hat die Nationalgalerie in Berlin ihre Pforten wieder geöffnet, die seit Kriegsanfang geschlossen waren. In dem vielfarbigen Wandelbild vom deutschen Kunstschaffen, welches Ton, Wort und Bewegung entwerfen, steht in ruhiger Unwandelbarkeit die bildende Kunst deutscher Gegenwart. Wie vor 2500 Jahren die Göttergestalten eines Prariteles über den Zeiten standen, so heute die Bilder aus Marmor und Erz, die das Idealbild des deutschen Menschen, aus der Idee in die plastische Wirklichkeit übertragen, wie eine schöpferische Offenbarung zeigen. Wie Prometheus Menschen formte nach seinem Bilde, so formte der deutsche Künstler seine Menschen. Und wenn die Göttergestalten der Alten ihre Göttlichkeit dokumentierten durch Zeichen und Symbol, so sind diese Gestalten deutscher Meister symbollos, sind einfach Menschen, die stehen oder liegen, kauern oder schreiten. Göttlich an ihnen ist einzig das Schöne. Der Mensch ward das Maß der Schönheit. Fritz Klimsch — seine Galatea allein würde eine Fahrt nach Berlin lohnen — haucht seinen Gestalten jene überirdische und erhabene Heiterkeit ein, die alles Irdisch-Brüchige vergessen läßt über dem Ewig-Menschlichen, das unvergänglich ist. Wirklichkeitsnäher sind Georg Kolbes Gestalten. Auch er formt den nackten Menschen, auch seine Gestalten sind Bilder unvergänglicher Schöne, aber erdgebunden durch irgendein Tun. Wer in München letztes Jahr seinen „Herabschreitenden" sah, wird nie vergessen, wie eine schlichte Handlung zur Feier werden kann. Von Kolbe sind da wunderbare Handzeichnungen, wie sie der Plastiker zeichnet, dem der Zeichenstift nur ein Ersatz der tastenden Hand ist.

Die Plastik überhaupt gibt all unsern Ausstellungen im letzten Jahrzehnt ihr Gesicht, dann von Berlin und dann von München. Waren früher die Statuen und Köpfe eingestreut in die Menge der Bilder, so sind sie heute dominierend. Ihr Gebiet ist erweitert vom Reinmenschlichen auf das Individuelle und Symbolische. Arthur Hoffmann formt in einem Relief in Tiegelstahlguß ein Denkmal der Arbeit, da fühlt jeden den Pulsschlag der Gegenwart. Fritz Bernuth modelliert einen Adler, der eine Schlange mit seinen Fängen an den Boden zwingt. Hans Schwegerle formt den Kopf Adolf Hitlers. Arno Breker das scharfe Profil „Miölnirs". Albert Krämer einen Bauernkopf, Heinrich Faltermeier einen Jüngling. Hermann Zettlitzer ein Mädchen.

Aus der Fülle der Gemälde hebt sich heraus Max Clarenbachs, des Niederrheinländers reife Kunst, abgeklärt und sicher und durchblutet vom Herzschlag der Natur. Weiträumige Landschaft gestaltet der Westfale Will Lehmann-Carwy aus Hameln und neben ihm Richard Holst. Hans Adolf Bühler oder der Wiener Hans Frank in einem Bilde „Abend am Altaußeer-See".

Vorgänge in der Natur malen Alfred Roloff, Berlin, der letztes Jahr in München „Flüchtende Pferde" ausstellte. Jetzt zeigt er „Versprengte Pferde im östlichen Schneesturm". Georg Ehmig gestaltet den „Abtrieb von der Alm", im Vordergrund den Sennen mit dem geschmückten Ochsen, und Arthur Illies, Lüneburg, der in München die „Heimkehr der Legion Condor" zeigte, stellt eine prachtvolle „Mondnacht in Lüneburg" aus.

Ein kleineres Bild sei hier noch angefügt: Die feine „Resi" von Oskar Martin-Amorbach, lachendes Bauernkind mit weißem Kopftuch, voll Lebenskraft.

Dies sind nur einige wenige bescheidene Hinweise, ein paar Blüten, gewählt aus einer Ueberfülle, denn die Zahl der ausgestellten Kunstwerke übersteigt weit 600.

Paul Lindner.

Nebenbei

Im Theater an der Wien brach einmal nach einer Vorstellung infolge sehr heftiger Erregung eine mitwirkende Schauspielerin zusammen. Man nahm an, daß sie ein Herzschlag getötet habe. Diese Ansicht wurde durch den rasch herbeigerufenen Theaterarzt bestätigt, der nach kurzer Untersuchung erklärte:

„Leider nichts mehr zu machen — tot!"

Zum Glück handelte es sich aber nur um eine tiefe Ohnmacht, aus der die Dame gerade erwachte, als der Arzt diese Worte gesprochen hatte. Sie richtete sich mühsam auf und flüsterte:

„Sie irren, ich bin nicht tot, ich lebe!"

Der anwesende Alexander Girardi fiel ihr ins Wort:

Halt deinen Mund, der Arzt muß das schließlich besser wissen als du!"

*

Zum alten Geheimrat Hufeland sagte einmal ein Freund in der Absicht, den Gelehrten zu foppen:

„Ich habe mich manchmal schon gefragt, ob die Menschheit nicht längst ausgestorben wäre, wenn es keine Aerzte gäbe. Was meinen Sie dazu?"

„Darüber habe ich mir nicht den Kopf zerbrochen!" entgegnete Hufeland. „Ich finde aber, daß es viel erstaunenswerter ist, daß es noch Menschen gibt, obwohl soviel Aerzte leben!"

*

Richard Strauß — das ist so das Los aller Musikfachverständigen — erhielt wieder einmal den Besuch einer angehenden Sängerin, die den Meister bat, ihre Stimme zu prüfen. Was blieb Strauß anders übrig. Besagte junge Dame wählte als Vortragsstück ein Wiegenlied. Strauß war aber mit der Art, wie sie es brachte, gar nicht einverstanden und sagte am Schluß schonend zu ihr:

„Das mag nach Ihrer Meinung ja ganz gut gesungen gewesen sein, mein Fräulein, aber ich muß Ihnen sagen: So singt man kein Wiegenlied, so singt höchstens ein Kindermädchen, das gekündigt worden ist und sich nun dafür rächen will."

*

August der Starke hielt sich an seinem prunkvollen Hofe auch einen Narren, namens Kyau. Bei einer großen Tafel, zu der alle Minister und Würdenträger geladen waren, fragte der König, dessen Hofhaltung große Summen verschluckte, den Narren, wie es eigentlich komme, daß trotz der Neuorganisierung des Steuerwesens und seinen gewiß nicht geringen Abgaben, die die Bürger zu zahlen habe, Staats- und Hofschatz dennoch immer so gut wie leer wären.

Zur Antwort nahm Kyau aus einem Weinkübel ein Stück Eis, gab es seinem Tischnachbarn mit der Bitte, es bis zum Herrscher weiterzureichen. So wanderte das Stück um die ganze Tafel durch die Hände der Minister, Würdenträger und hohen Beamten. Zu August dem Starken kam noch ein winziger Rest.

„Da sehen Majestät" ließ sich der Narr vernehmen, „auf welche Weise Ihre Steuern zu Wasser werden."